Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1933

174 (26.6.1933) Sport Turnen Spiel

Visual Library

Sport Turnen Spiel

Montag, den 26. Juni 1933 — Beilage zum Karlsruher Tagblatt — 178. Jahrgang. Nr. 174

Sport in Kürze.

Zum Führer der Rugbysportler, deren Verband in den Deutschen Fußball-Verband aufgegangen ist, wurde der bisherige 1. Vorsitzende des Deutschen Rugby-Verbandes, Meister-Heidelberg, bestimmt.

*

Die mittelrheinische Hitlerpokalmannschaft, die am 2. Juli in Mannheim gegen den Gau Baden antritt, ist wie folgt nominiert worden: Döhmer (B.f.R. Köln); Hönig (Mülheimer S.V.), Pütz (Sp.Vg. Sülz); Wiecke, Münzenberg (beide Alemannia Aachen), Leinberger (C.f.R. Köln); Ulrich (SpVg. Sülz), Hermanns (SVg. Baesweiler), Niggemeyer (Mülheimer S.V.), Schnitzler (Düren), Heidemann (Bonner F.V.). Ersatz: Zarges (Sp.Vg. Sülz).

*

Bei einem Abendsportfest in Illingen lief Hornberger vom F.K. Pirmasens die 100 Meter auf weicher Bahn leicht in 10,9 als Sieger nach Hause. Hornberger läuft einen ausgezeichneten Stil und es ist zu erwarten, daß der junge Pfälzer in diesem Jahre noch von sich reden machen wird.

*

41,8 Sekunden erzielte in der 4 mal 100-Meter-Staffel TuS. Bochum beim Abendsportfest des SV.St. Georg Hamburg am Freitag.

*

In Ludwigsburg kam als Ersatz für das Wasserballänderspiel gegen Oesterreich ein Kampf zwischen der deutschen und einer süddeutschen Auswahlsieben zum Austrag, der die Ländermannschaft zweimal (8:3, 6:2) siegreich sah. In den Rahmenkämpfen siegte Schwarz-Göppingen über 200 Meter Brust gegen Wittenberg in 2,53,4.

*

Bei der Würzburger Ruderregatta erlitt am ersten Tag der deutsche Meistervierer von Undine Offenbach eine überraschende Niederlage durch Gießen, revanchierte sich aber am zweiten Tag im „Kaiservierer". In den Achterrennen siegte die ausgezeichnete Mannschaft vom Würzburger Ruderverein zweimal gegen die Gießener und erwies sich damit erneut als Süddeutschlands bester Achter.

*

Vor 9000 Zuschauern fanden am Sonntag in Köln zwei Meisterschaftskämpfe im Boxen statt. Schon während der Rahmenkämpfe hatte ein leichter Regen eingesetzt, so daß die Begegnung zwischen Hein Müller und Vincent Hower nicht voll zum Austrag kommen konnte. Der Titelkampf um die Mittelgewichtmeisterschaft Deutschlands zwischen Hein Domgoergen-Köln und dem Bochumer Seifried war eine leichte Sache des Kölners. Domgoergen war in einer bemerkenswert guten Form. Er leitete in allen 12 Runden den Kampf.

*

In London siegte der deutsche Schwergewichtler Walter Neusel in einem 12 Rundenkampf gegen Englands neue Hoffnung Pettiser überlegen nach Punkten.

*

Seinen Titel verlor am Freitag in Chikago der Leichtgewichts-Weltmeister Tony Canzoneri. Er verlor über 10 Runden glatt nach Punkten gegen seinen Herausforderer Barney Roß, Joe Jacobs neuen Schützling.

*

Der Endlauf um den Goldenen Helm von Deutschland, der am 25. Juni auf der Trabrennbahn München-Daglfing ausgetragen wurde, wurde von dem Münchner Möritz auf

Der „Goldene Helm von Deutschland".

Victoria-Beiwagengespann in der Bestzeit von 7,55 Minuten 75,8 km gewonnen, während Schneider-Weßling auf Norton und Seppenhauser-München auf Rudge die nächsten Plätze belegten. Möritz ist damit endgültiger Gewinner der von Reichskanzler Adolf Hitler gestifteten wertvollen Trophäe geworden.

*

Die Holländische Tourist-Trophy, die am 24. Juni auf der klassischen Rundstrecke von Dronte-Assen zum Austrag kam, gewann der Engländer Woods auf Norton in der Bestzeit von 135 km Std.

*

Bei den Südbayerischen Kraftsportmeisterschaften in Freising gab es zwei neue Weltrekorde im Gewichtheben. Der Federgewichtler Schwaiger 1860 München verbesserte die alte Höchstleistung im linksarmigen Reißen auf 150 Pfund und sein Klubkamerad Gietl (Halbschwergewicht) ebenfalls im linksarmigen Reißen auf 180,7 Pf.

*

In Berlin gewann Deutschland vor 5000 Zuschauern einen Radländerkampf gegen Frankreich mit 27:21 Punkten.

*

Das deutsche Spring-Derby wurde am Samstag in Hamburg ausgetragen. Sieger wurde Oberleutnant Momm auf Baccarat nach einem Stichkampf mit Frh. v. Nagel und A. Holst.

Die große Fußball-Heerschau.

35000 Zuschauer sehen in Frankfurt die beiden Nationalmannschaften in guter Form.

Die Befürchtungen, daß der DFB. nach der Absage des Länderspiels durch Oesterreich ein finanzielles Risiko eingehen würde, haben sich nicht erfüllt. Obwohl in den letzten Tagen nicht weniger als 30 000 Karten zurückgegeben wurden, wurde der Ausfall durch starken Kartenverkauf am Wochenende glatt wiedergemacht. Wenn auch die beiden Bundesersatzspiele nicht den Reiz hatten, der nun mal von großen Länderspielen ausgeht, so hatten sich doch rund 35 000 Zuschauer eingefunden. Eine freudige Ueberraschung bildete in der Pause der ersten Spielhälfte das Erscheinen des Luftschiffes „Graf Zeppelin", das mit heller Begeisterung in der Mainstadt empfangen wurde, wobei die Menge das Deutschlandlied anstimmte. Als dann auch später die beiden Spiele das hielten, was man sich von ihnen versprochen hatte, waren die Zuschauer äußerst befriedigt.

Die Nationalmannschaft B war in letzter Stunde noch gründlich umgestellt worden. Ueberraschenderweise war dies ein Vorteil, da gerade die neuen Leute angenehm enttäuschten. Die Auswahlmannschaft überspielte die Frankfurter schon in der ersten Viertelstunde. Es wurde gut und schnell gespielt. Die Stürmer verstanden sich ausgezeichnet. Nach einem Fehler des Frankfurter Verteidigers May erzielte Hohmann auf Flanke von Fischer den Führungstreffer schon in der siebten Minute, und bald darauf brachte der Halbrechte Hausmann nach Vorlage von Besnoska das zweite Tor an. Erst allmählich kamen die Frankfurter ins Spiel, drängten auch in den letzten Minuten vor der Pause stark, aber es reichte nur zu einem Treffer, den Moebs nach hübschem Alleingang herausholte. Nach dem Wechsel zog Heldmann in der achten Minute gleich, aber dann ließ der Eifer der Frankfurter stark nach. Alle Spieler hatten tote Momente und machten einen sehr gleichgültigen Eindruck. Die Nationalmannschaft übernahm bald wieder das Kommando. Nach einem guten Durchspiel des Innentrios schoß Haußmann in der 20. Minute scharf das dritte Tor und in der 27. Minute stellte Hohmann nach einem geschickten Vorstoß von Fischer den endgültigen Sieg der Auswahlelf sicher, der auch in jeder Weise verdient ist. Als die Frankfurter beherzter spielten, zeigten sich bei der Bundesmannschaft einige Schwächen. So war Buchloh im Tor nicht immer ganz sicher. Um so besser spielten seine beiden Vorderleute, von denen besonders der Karlsruher Lorenzer angenehm auffiel. Die Läuferreihe war solide, aber nicht überragend. Der beste Mann war Streb. Der Angriff spielte zweckmäßig schnell und zeigte eine flüssige Ballarbeit. Die drei „H", Hohmann, Haußmann und Heldmann taten sich besonders hervor. Den Frankfurtern ging die Kampfkraft aber bald aus. Lobend zu erwähnen sind Schmitt, Knapp, Moebs und Stadtler, Weingärtner-Offenbach war ein recht guter Schiedsrichter.

Zum Hauptereignis, dem eigentlichen Länderspiel, traten die beiden Mannschaften wie folgt an: In der Nationalmannschaft: Jakob, Jahn Regensburg, Haringer Bayern München, Busch Duisburg, Breindl und Goldbrunner Bayern München, Oehm 1. FC. Nürnberg, Trumpler Eintracht Frankfurt, Lachner München 1860, Rohr Bayern München, Rohwedder Eimsbüttel, Lindner Eintracht; von Fortuna Düsseldorf und Schalke 04: Pesch, Trautwein, Bornefeld; Bräuer Bender, Janes (alte Fortuna), Rosen, Czepan, Kuzorra (Schalke), Zwolanowski und Kobierski (Fortuna).

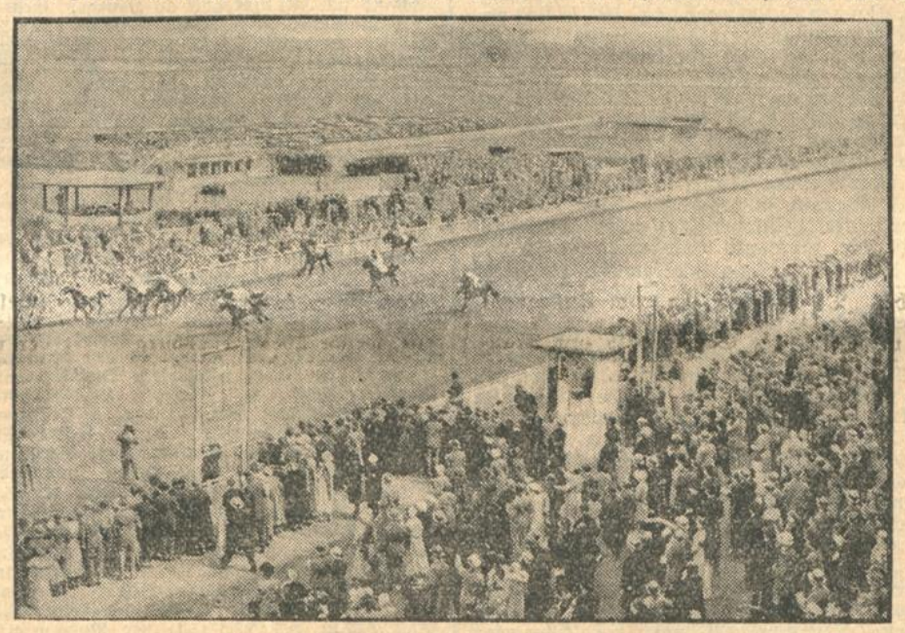
Hervorragende Leistungen brachte bereits die 2:2 abschließende erste Spielhälfte. Von beiden Mannschaften sah man hervorragende technische Leistungen und feine Aktionen. Der Halbzeitstand entspricht durchaus dem Stärkeverhältnis beider Mannschaften. Die Nationalmannschaft kam durch einen überraschenden und unhaltbaren Schuß von Lindner in der 17. Minute in Führung, aber bereits drei Minuten später glichen die Westdeutschen aus. Ein Vorstoß von Kobierski brachte den Ball zu Kuzorra, der flach und ebenfalls unhaltbar einschoß. In der 26. Minute lag die National-Elf nach schönem Zusammenspiel mit Lachner und Rohr durch den Halbrechten erneut in Front. Wenig später zogen Fortuna/Schalke wieder gleich. Rosen gibt den Ball zu Zwolanowski, der diesen dann einsendet. Gleich nach dem Wechsel wurde Pesch bei einem Zusammenprall mit Rohr verletzt. Für den ausscheidenden Düsseldorfer hütet nunmehr Mellage von Schalke 04 das Tor. Vorübergehend überläßt auch Bornefeld seinen Posten dem Schalker Zajons. Nach der Halbzeit war die Nationalelf fast durchweg klar überlegen und kam mit 4:2 zu einem verdienten Sieg. Die Länderelf bildete durch die geschlossene Einheit und bessere Technik die reifere Mannschaft. Vor allem spielten die Läufer und der Sturm beweglicher. Allerdings wurde das Uebergewicht erst hergestellt, als Trumpler und Rohwedder ihre Leistungen wesentlich verbesserten. Als die Westdeutschen kurz vor Schluß noch zu einem prächtigen Endspurt einsetzten und Jakob mit einem Hagel von Schüssen bombardierten, konnte der Regensburger den besten Beweis für seine Eignung zur Nationalmannschaft führen. Nächst ihm ist der Verteidiger Haringer zu nennen, der in der letzten Drangperiode äußerst Stand hielt. Die Westdeutschen blieben auch nach der Pause mit ihren Leistungen auf gleicher Höhe. Besonders nachteilig wirkte es sich aus, daß Czepan zu weit hinten stand. In der 19. Minute sandte Rohr, der von dem geschickt täuschenden Trumpler das Leder erhielt, auf nur zehn Meter Entfernung mit einem Flachschuß ein. Ein weiterer Torerfolg wurde von dem guten Schiedsrichter Fink nicht gewertet, aber in der 38. Minute fiel der endgültig entscheidende Treffer durch einen Elfmeter, den Trautwein wegen zu scharfen Angehens verschuldet hatte. Rohr verwandelt den Strafstoß mit unheimlicher Schärfe. Die Spieler der westdeutschen Meistermannschaften hatten sich besser gehalten als erwartet wurde. Gegen die weitaus frischeren Kräfte der Nationalelf erst nach schärfstem Kampf zu unterliegen, muß als durchaus ehrenvoll angesehen werden. Sämtliche

Das Deutsche Derby.

„Alchimist" leichter Sieger.

Nach alter Ueberlieferung gelangte am letzten Juni-Sonntag auf der klassischen Bahn in Hamburg-Horn das deutsche Derby zum Austrag. Erwartungsgemäß setzte sich der heiße Favorit „Alchimist" aus dem Staatlichen Hauptgestüt Graditz (Reiter E. Grabsch) erfolgreich durch und gewann das größte deutsche Zuchtrennen leicht gegen die beiden Außenseiter „Unkenruf" unter Max Schmidt und „Carlva" unter Otto Schmidt mit einer Länge.

Der Wettergott hatte es diesmal gut gemeint. Nachdem noch am Samstag der Himmel voller dunkler Wolken hing, klärte es sich am Sonntag auf und Sonnenschein überstrahlte das Horner Moor, das am Nachmittag Ziel tausender und abertausender von Zuschauern war. Dicht gedrängt Kopf an Kopf harrten die Zuschauer, namentlich auf den billigeren Plätzen, der Entscheidung, während auf dem Zielplatz das gesellschaftliche Bild zu seinem Recht kam. Selbst die Reichsregierung war vertreten. In der Ehrenloge bemerkte man Vizekanzler von Papen, Reichsminister Dr. Göbbels, Reichswehrminister von Blomberg, ferner den Reichssportkommissar von Tschammer und Osten, Rennsportkommissar Graf Helldorf, Oberlandstallmeister G. Rau, Staatssekretär Graue u. a. m. Die Spannung war bis zum Siedepunkt gestiegen, als die zehn startenden Pferde für das 66. deutsche Derby auf den Aufzugsapparaten bekanntgegeben wurden. In Abwesenheit des Weinberger Janito, der durch einen Unfall vor zehn Tagen außer Gefecht gesetzt worden war, konnte es nur einen Favoriten geben, „Alchimist". Trotzdem fanden auch die anderen Pferde viele Anhänger. Nach einer endlos scheinenden Parade vor den Tribünen wurde endlich das Zeichen zum Start gegeben. Die Aufstellung am Start war von innen nach außen Siegismund, Unkenruf, Calva, Ideolog, Herzog, Blitz, Gregorovius, Cassius, Alchimist und Arjaman. Sofort nach dem Hochschnellen des Bandes setzte sich Alchimist in Front und führte vor seinen Stallgefährten Arjaman und Siegismund, dahinter Calva und Ideolog, während Cassius und Herzog den Schluß bildeten. Grabsch legte mit Alchimist eine recht flotte Fahrt vor. In dem dicht zusammengezogenen Feld der übrigen Pferde fiel Siegismund schließlich zurück, während sich Unkenruf auf den dritten Platz vorarbeitete. Dann begann auch Cassius aus dem Hintertreffen aufzurücken. Grabsch brauchte jedoch den famosen Alchimist nur etwas energisch aufzurütteln, um die Angriffe von Unkenruf und Calva zum stehen zu bringen. Beide lieferten sich noch einen heftigen Kampf um den zweiten Platz, den Unkenruf sich mit halber Länge sicherte. Vierter wurde Cassius. Alchimist siegte in der Zeit von 2,36,2.



Blick auf die Rennbahn von Hamburg-Horn, wo traditionsgemäß am letzten Juni-Sonntag das größte Pferderennen der Saison ausgetragen wird. Unser Bild zeigt das vorjährige Derby, in dem Palastpage Sieger wurde.

Deutschlands Motorradmeisterschaft.

Rüttchen-Erkelenz fuhr Tagesbestzeit beim Sachsenring-Rennen.

Der dem Deutschen Motorradfahrer-Verband zugehörige Dresdner Motorrad-Club trug am 25. Juni auf der verkürzten 12-Kilometer-Dreieckstrecke des Sachsenrings im Grillenburger Wald den 4. Lauf zur Deutschen Motorradstraßenmeisterschaft aus. Trotz strömenden Regens hatten sich etwa 50 000 Zuschauer eingefunden, die glänzend besetzte Rennen und erbitterte Kämpfe zu sehen bekamen. Der Held des Tages war wieder einmal der Rheinländer Rüttchen-Erkelenz, der seine NSU. in 1.52.3 Std. über die 17 Runden 204 Kilometer-Distanz brachte und mit dem erreichten Stundenmittel von 108.3 km nicht nur Sieger der 1-Liter-Klasse, sondern schnellster Mann des Tages blieb. Die Klasse bis 500 ccm sah den Nürnberger Ley auf Norton in Front, in der 350 ccm-Kategorie siegte der Berliner Richnow auf Rudge und die Viertelliterklasse schließlich brachte dem Süddeutschen Geiß-Mühlacker auf DKW. einen Sieg. In dem erstmalig durchgeführten Kleinwagen-Rennen über 60 Kilometer fuhr der Eisenacher Kohlrausch auf BMW. als Sieger der 750-er Klasse mit 92,3 km/Std. eine bessere Zeit als der Sieger der Kategorie bis 1100 ccm, der Dresdner Schellenberg auf Amilcar.

Der Stand der Deutschen Motorrad-Straßenmeisterschaft nach dem 4. Lauf auf dem Sachsenring am 25. Juni hat folgendes Aussehen: in der Klasse bis 250 ccm führt Geiß-Pforzheim auf seiner contibereiften DKW. mit 14 Punkten klar vor Schön-Frankfurt auf Bücker, in der 350er Klasse liegt der Berliner Richnow auf Rudge mit 11 Punkten knapp vor Schanz-Hedersleben auf Imperia. Die Klasse bis 500 ccm hat der Nürnberger Ley auf Norton mit nunmehr 14 Punkten bereits gewonnen, weil sein Hauptgegner Bauhofer sich beim Grillenburger Rennen nicht mehr plazieren konnte. Ebenso steht in der 1-Literklasse schon der Meister fest: es ist Rüttchen-Erkelenz, der mit seiner NSU. bereits 15 Punkte errang und von seinem Markengefährten Rosemeyer-Lingen nicht mehr erreicht werden kann.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Spieler glänzten in den bei ihnen schon oft gerühmten Vorzügen. Die Nationalelf bewies, daß sie auch gegen Oesterreich einen sehr starken Gegner abgeben hätte.

Privatspiele.

F.V. Saarbrücken — F.K. Pirmasens 0:3.
Städtespiel Stuttgart — Nürnberg-Fürth 3:2.
V.f.L. Neckarau — V.f.L. Neu-Isenburg 4:1.
Schwaben Augsburg — V.f.B. Stuttgart 0:0.
1. F.C. Pforzheim — Phönix Karlsruhe 2:4.
Sp.Vgg. Tübingen — Stuttgarter Kickers 1:4.
Sp.Vgg. Schramberg — F.C. Singen 6:3.
F.V. Lörrach — F.C. Wehr 9:3.

Um den Mitropa-Cup.

Vienna Wien — Ambrosiana Mailand 1:0.
Hungaria Budapest — Sparta Prag 2:3.

Auswahlspiel in Lahr.

Südbaden—Mittelbaden 3:3.

Anläßlich der Badischen Leichtathletik-Meisterschaften wurde dieses Repräsentativspiel der Kreisliga ausgetragen. Beide Mannschaften spielten einen hochstehendn Fußball. Die Auswahl Mittelbadens hatte durchschnittlich mehr vom Spiel und zeigte sehr gute Zusammenarbeit, trotzdem kann Südbaden bis zur Pause 3:1 führen infolge besserer Ausnützung der Torchancen. Nach der Pause war aber Mittelbaden eindeutig besser und konnte noch ein mehr als verdientes Unentschieden herausholen. Hervorzuheben wäre in Mittelbadens Mannschaft der Torwächter und Mittelstürmer von Durlach, der rechte Verteidiger von V.f.R. Neureut und der linke Läufer und Linksaußen von Weingarten. Südbadens Elf setzte sich aus Spielern von Offenburg und Lahr zusammen, die ein gutes Verständnis aufwiesen.

Sportfest beim Fußballverein Neudorf.

Es spielten Vereine aus der A- und B-Klasse je in zwei Abteilungen für sich, jeder Klassensieger bekam einen ansehnlichen Preis.

B-Klasse, Abteilung I.

F.C. Huttenheim—F.V. Wiesental, Ref. 2:0;
F.V. Langenbrücken — F.C. Huttenheim 2:1,
F.V. Wiesental, Ref.—F.V. Langenbrücken 1:0;
Sieger Langenbrücken.

B-Klasse, Abteilung II.

F.V. Rußheim — F.C. Mingolsheim 3:0;
F.C. Rheinsheim — F.V. Rußheim 0:0;
F.C. Mingolsheim — F.C. Rheinsheim 0:0,
Sieger: Rußheim.

A-Klasse, Abteilung I.

F.V. Wiesental — Sp.Vgg. Oberhausen 0:2;
Kirrlach — F.V. Wiesental 0:1;
Sp.Vgg. Oberhausen — Kirrlach 2:0;
Sieger: Oberhausen.

A-Klasse, Abteilung II.

F.C. Konkordia Hambrücken — F.V. Philippsburg 0:0;
F.V. Philippsburg — F.V. Neudorf 0:1;
F.C. Konkordia Hambrücken—F.V. Neudorf 2:0
Sieger: Hambrücken.

Entscheidungsspiele.

Sp.Vgg. Oberhausen — F.C. Hambrücken 1:0;
F.C. Langenbrücken — F.V. Rußheim 1:0, n. Verl.

1. Sieger: Oberhausen, 2. Sieger: Langenbrücken.

Doppelveranstaltung in Weingarten.

F.Vgg. Weingarten—FC. Bellheim 3:1. — Wiederholungsspiel um den Verbleib in der A-Klasse: FV. Odenheim—Sp.V. Wöschbach 2:1.

Im ersten Spiel sah man einen einigermaßen schönen Kombinations-Fußball, der auch das Publikum befriedigte. Weingarten war über die ganze Spieldauer etwas überlegen, so daß der Sieg vollauf verdient war. Das zweite Spiel war ein harter Entscheidungskampf, bei dem man den Klassenunterschied zum vorausgegangenen Spiel deutlich sah. Die Odenheimer Mannschaft war im gesamten besser und konnte bis zur Pause 1:0 führen. Gleich nach Wiederbeginn wurde der sehr gute Torwächter Odenheims verletzt, trotzdem wurde ihr Spiel systemvoller und rassanter, so daß die Partie am Schluß 2:1 stand. Der Sp.V. Wöschbach muß dadurch in die B-Klasse absteigen, während Odenheim in dem A-Bezirk 3 (Kraichgau) verbleibt.

Turnspiele.

Handball:

Tv. Linkenheim 1—Tschft. 1884 Beiertheim 6:10 (3:7).
Tv. Bulach—Tschft. 1884 Beiertheim 2:19 (0:8).
Bulach Schüler—Tschft. 1884 Beiertheim Schüler 1:6.

Faustball.

Das Entscheidungsspiel der B-Klassengruppenmeister um den Aufstieg von der B-Klasse zur A-Klasse: Tschft 1884 Beiertheim—MTV. 2 fand am Freitag abend statt. Beiertheim begann vielversprechend und führte bei Halbzeit mit 6 Punkten. In der zweiten Hälfte läßt Beiertheim unter veränderten Windverhältnissen nach, während MTV. zusehends besser wird und am Ende mit 6 Punkten Vorsprung Sieg und Aufstiegsberechtigung errungen hat.

Die Fuchsjagd des Karlsruher Motorfahrer-Vereins

die mit Start in Karlsruhe am 25. Juni zur Durchführung kam und über 40 Konkurrenten am Start sah, führte über eine 68 km lange Strecke kreuz und quer durch den Schwarzwald mit dem Ziel Ebersteinburg, wo der Fuchs Pister (SS-Motorsturm Karlsruhe) auf seinem DKW.-Meisterklasse nach 70 Minuten Fahrzeit ankam. Erster von den Verfolgern war der Karlsruher Roth (KMV.) auf Ardie, der 10.17 Uhr den Fuchsbau aufgestöbert hatte. Mit nur 1 Minute Abstand traf als Zweiter der SS-Mann Wick-Karlsruhe auf Hanomag am Ziel ein, als Dritter abermals mit 1 Minute Distanz plazierte sich SS-Mann Riesterer-Pforzheim auf Chaterlea, Vierter wurde Greulich-Karlsruhe auf BMW-Wagen und Fünfter Reiling von der SS Pforzheim auf BMW-Motorrad. Bemerkenswert ist noch, daß 3 von Karlsruhe teilnehmende DKW. Halbliter-Maschinen geschlossen das Ziel erreichten. In Gernsbach, wo man sich im „Kreuz" zum Mittagessen und zur Preisverteilung traf, wobei der Hauptsieger Wick den von der Standarte 32 gestifteten Silberpokal überreicht bekam, besprach man noch lange die Schwierigkeiten der Strecke, die der listige Fuchs ersonnen hatte und die über Ettlingen — Wolfartsweier — Grünwettersbach —Busenbach — Schöllbronn — Burbach — Völkersbach — Freiolsheim — Michelbach — Ottenau — Seilbach zur Ebersteinburg geführt war: eine Wehrsportübung im Kleinen, die erfreulicherweise ohne jeden Zwischenfall verlief und auch von einigermaßen gutem Wetter begünstigt war.

Deutscher Segelflugrekord.

Der Fluglehrer Erich Lorenz startete in Rossitten zu einem Angriff auf den Weltrekord im Dauersegelflug. Er mußte diesen jedoch vorzeitig abbrechen, da eine plötzliche Wetteränderung ihn zum Niedergehen zwang. Immerhin war Lorenz 16½ Stunden in der Luft geblieben und hat damit einen neuen deutschen Rekord aufgestellt.

In aller Stille ist in Rossitten ein schwanzloses Segelflugzeug durch Dipl.-Ing. Beyer herausgebracht worden, das bei seinen ersten Flügen recht beachtliche Leistungen zeigte. Der junge Fluglehrer Böhm ist bei seinen Flügen, die die ersten Segelflüge der Welt mit einem schwanzlosen Flugzeug überhaupt sind, auf Zeiten bis zu vier Stunden gekommen.

Um den Aufstieg.

Rheinfelden Meister. — Zweiter Platz noch umstritten.

Die Aufstiegspiele in der Gruppe Baden brachten die möglichen Entscheidungen für den 2. Platz. Der Meister Rheinfelden besiegte im letzten Spiel den F.C. Konstanz 7:1 und Villingen verlor eigentlich unerwartet sicher in Freiburg 3:1. Durch diese Niederlagen scheiden die Konstanzer und Villinger aus. Der Kampf um den 2. Platz geht nur noch zwischen Daxlanden und Kehl weiter, die sich 2:2 trennten. Daxlanden hat seine Spiele auch alle durchgeführt und kam auf 14 Punkte. Kehl verfügt über 11 Punkte und hat noch zwei Spiele ausstehen, kann also Daxlanden noch überholen. Sehr viel Wahrscheinlichkeit hat auch ein Entscheidungsspiel für sich, noch wahrscheinlicher ist aber, daß das Endziel der Aufstiegsspiele illusorisch wird, da ein neues Spielsystem zu erwarten steht.

Tabelle.

	Spiele	Tore	Punkte
F.C. Rheinfelden	12	34:14	18
F.V. Daxlanden	12	28:16	14
Kehler F.V.	10	19:23	11
F.C. Villingen	11	23:27	11
F.C. Konstanz	12	22:26	11
Sportfr. Freiburg	11	21:27	8
Sportfr. Forchheim	12	15:29	7

FV. Daxlanden—FV. Kehl 2:2.

Dieser große Tag der Entscheidung sah die Daxlander Mannschaft schlecht gewappnet, in einer systemlosen Verfassung sondergleichen, einer Uneinigkeit und Zerrissenheit, einem planlosen Draufgängertum, das in seiner Siedehitze nicht nur den gegnerischen, sondern auch den eigenen Kampfgenossen selbst betraf und in Mitleidenschaft zog. Das war kein Ehrentag für die bisher so erfolgreich mit Elan sich schlagende Daxlander Elf, die durchaus das Rüstzeug gehabt hätte, im bisher gezeigten und gewohnten Können dem tüchtigen Gegner den noch fehlenden Punkt abzutrotzen. So übertrug sich die Sympathie des Großteils der sehr stark vertretenen Sportgemeinde auf die Kehler Mannschaft, die speziell in der ersten Halbzeit mit technisch guter Zusammenarbeit eine prächtige Partie lieferte, als geschlossene Einheit dominierten und den Einheimischen als Vorbild einer erfolgreichen Kampfweise hätten dienen können. So haben die Daxlander in ihrer kopflosen Uneinigkeit einen wertvollen Punkt verscherzt, der schließlich von entscheidender Bedeutung sein kann. Wäre die Mannschaft nicht schon in der ersten Minute nach dem blitzschnellen Ueberraschungserfolg der Kehler in Kopflosigkeit verfallen, wäre man mit ruhiger Ueberlegung zum gelernten und gewohnten Spielaufbau gegangen, statt in den Fehler unfairen Draufgängertums zu verfallen, der fehlende Punkt wäre gerettet, das unglaubliche Versagen selbst allerbester Torgelegenheiten wäre dann behoben gewesen . . .

Der Schiedsrichter hatte größte Mühe, den scharfen harten Kampf schließlich noch zu einem guten Ende zu bringen, er behielt aber glücklicherweise starke Nerven; einige Fehlentscheide müssen bei derartig gelagerten Fällen mit in Kauf genommen werden, keinesfalls war aber die Daxlander Elf stärker in Mitleidenschaft gezogen wie Kehl, es hielt sich ziemlich die Waage.

Mit einem überraschenden Auftakt begann das Treffen. Daxlandens Anstoß wurde sofort abgestoppt, die Kehler Stürmer ziehen mit dem Leder, die Daxlander Verteidigung überrennend, vors Tor, der scharfe Schuß, vom Daxlander Torwart schwach gewehrt, wurde vom Halbrechten blitzschnell nachgeschossen, der Führungstreffer schon in der ersten halben Minute erzielt. Kehl bleibt mit seinem rasanten und zugvollen Flügelspiel, mit seiner durchschlagskräftigen Sturmführung meist im Angriff. Nach viertelstündigem Spielverlauf führt ein Fehlschlag des Daxlander rechten Verteidigers zum zweiten Gästeerfolg. Der ungemein flinke und durchschlagskräftige Linksaußen rast aufs Daxlander Tor, gibt zum Halblinken, der die Partie auf 2:0 stellt. Mächtig kam Daxlanden auf, der Kehler Torwart muß nun ebenfalls rettend eingreifen, zeigt aber hierbei sein sicheres gutes Können. Fünf Minuten vor der Pause muß der Daxlander Mittelläufer, in der Hitze des Gefechts von einem eigenen Mann geschädigt, aussetzen, kann aber nach der Pause wieder seinen Posten ausfüllen. Mit 2:0 für Kehl wurden die Seiten gewechselt. Nach Feldwechsel, mit starkem Rückenwind, kam Daxlanden in Fahrt. Das Kehler Tor kam unter starken Druck, der Torwart, die Stütze der Elf, meistert die schwierigsten Sachen, bis schließlich doch ein Kopfball des Daxlanders Linksaußen das Kehler Tor findet. Daxlanden lag durchweg im Angriff, unterbrochen von gelegentlichen Durchstößen der Kehler, wobei der Kehler Halblinke eine beste Torgelegenheit zum Siege verscherzt. In der Folge muß sich Kehl, allzustark ausgegeben, auf massierte Abwehr, auf Halten des Resultats, verlegen. In der 32. Minute verschuldet Kehl einen Handelfer, der Daxlanden, vom Mittelstürmer verwandelt, den Ausgleich bringt. Daxlanden bleibt die letzte Viertelstunde im überlegenen Angriff, leider aber kehrt Vernunft und ruhiges Blut auch jetzt nicht ein, so werden einige der besten Torgelegenheiten zum Siege wiederum vermasselt, Kehl kann das unentschiedene Resultat halten und so die Partie für die beiden restlichen Treffen noch erfolgversprechend gestalten.

Sportfreunde Freiburg—FC. Villingen 3:1.

Der Meister Oberbadens strengte sich in seinem vorletzten Aufstiegsspiel mächtig an und konnte auch gegen den F.C. Villingen zu einem verdienten 3:1-Sieg kommen. Dieser Sieg ist um so höher einzuschätzen, als er vom Tabellenletzten gegen einen aussichtsreichen Bewerber um den zweiten Platz erzielt wurde. Die Sportfreunde verdanken ihren Sieg in erster Linie dem vorzüglichen Schlußdreieck, das den 1:0-Vorsprung von der ersten Viertelstunde bis kurz vor Schluß zu halten verstand. Die Villinger enttäuschten etwas, man hatte nach ihrem guten Abschneiden in dem letzten Spiel mehr von ihnen erwartet, besonders im Sturm. In der 15. Minute gingen die Freiburger mit 1:0 in Führung, nachdem Grafried einen schönen Paßball von links unhaltbar verwandelt hatte. Bei diesem Stande blieb es bis kurz vor Schluß. In der 37. Minute der zweiten Halbzeit verwandelte Nischwitz einen Foul-Elfmeter zum zweiten Tor für die Sportfreunde, zwei Minuten später ließ Wagner einen Saftschuß folgen, der zum 3:0 führte. Wenige Sekunden vor Schluß erzielte Villingens Rechtsaußen den Ehrentreffer.

Rheinfelden—FC. Konstanz 7:1.

Bei regnerischem Wetter wurde der F.C. Rheinfelden nach sehr fairem Spiel gegen den F.C. Konstanz vor rund 800 Zuschauern Aufstiegsmeister. Die Konstanzer lieferten ein technisch sehr hochstehendes Spiel, konnten aber gegen die starke Kampfmannschaft von Rheinfelden nicht aufkommen. Die Tore fielen in regelmäßigen Abständen, Mittelstürmer Waßmer schoß für Rheinfelden allein ein halbes Dutzend, Kaltenbach brachte ein Tor ein. Die Konstanzer konnten eine Viertelstunde nach Halbzeit ihr Ehrentor erkämpfen. Der Schiedsrichter Bachmann-Karlsruhe leitete das Spiel sehr gut und korrekt. Nach dem Kampf wurde von der Stadtgemeinde Rheinfelden eine Siegerehrung auf dem Sportplatz vorgenommen.

Bei einem Sportfest in Lenderik hat die ausgezeichnete polnische Wurfathletin Hedwig Weiß den von ihr gehaltenen Weltrekord im Diskuswerfen von 42,43 Meter erneut verbessert. Nachdem sie bereits am 5. Mai den Diskus 42,56 Meter weit warf, schraubte sie diesmal den Rekord auf die imposante Weite von 43,40 Meter.

Wormser Ruderregatta.

Rheinklub Alemannia siegt in den 4 gemeldeten Rennen.

Es ist in der Geschichte des Rheinklub Alemannia einzig dastehend, daß auf einer aus den bekannten Rudererzentren wie Mannheim, Mainz und Worms gut beschickten Regatta alle vier gemeldeten Rennen mit der Sicherheit eines Uhrwerkes gewonnen wurden. Dabei ist zu berücksichtigen, daß der zurzeit hohe Wasserstand des Rheines und der wellenbildende Schiffsverkehr ein ganz besonderes Können bei den startenden Ruderern voraussetzten. In der Besetzung: Eicher, Ludwig, Brechter, B. Glaser, A. Zilliy gewann der bis heute ungeschlagene Jungmann-Vierer überlegen sein Rennen gegen Mainz. Wesentlich schwieriger gestaltete sich der Jungmann-Achter, in dem die mit den Herren A. Batschauer, Gänger, Steuer, Volk ergänzte Vierermannschaft die beste süddeutsche Jungmann-Konkurrenz, nämlich die Mannheimer Amicitia und die Rudergesellschaft Worms, in prächtigem Spurt ab 1800 Meter abschüttelte. Dieser ganz gewaltige Renn-erfolg ist die verdiente Belohnung eines von Herrn Fritz Ostertag zielbewußt geleiteten Trainings durch den ganzen Winter und durch das ganze Frühjahr hindurch.

Auch Franz Batschauer vertrat als Karlsruher Skuller die Farben der Alemannia in ehrenvollster Weise. Er gewann nicht nur den Junior-Einer, in dem sich der Wormser Trapp kräftig zur Wehr setzte, sondern er lieferte auch im Ersten-Einer dem auf viele internationale Regattaerfolge zurückblickenden Mainz-Kasteler Hartrath einen ungemein schweren Kampf, der erst bei 1800 Meter für Batschauer entschieden war. Von da aus zog Batschauer in weitausgreifendem Schlag auf einige Längen davon.

Die Regatta selbst war in Worms die erste nach einer Pause von fünf Jahren und galt dem 50jährigen Stiftungsjubiläum der Wormser Rudergesellschaft. Das Wetter ließ sich vorzüglich an und der Publikumsbesuch erreichte ein solches Riesenausmaß, wie das Karlsruhe wieder einmal zu wünschen wäre. Dafür waren aber auch die sportlichen Bilder während der ganzen, prompt abgewickelten Regatta von besonderer Schönheit.

Junior-Einer: 1. Rheinklub Alemannia Karlsruhe (F. Batschauer) 6,46; 2. Wormser Ruderverein (Trapp) bei 1700 Meter wegen Kollision im Fahrwasser von Karlsruhe aufgegeben. Nach wechselnder Führung gewinnt Batschauer bei 1500 Meter einen kleinen Vorsprung. Nach der Kollission gibt Trapp das Rennen auf. **Jungmann-Vierer: 1. Rheinklub Alemannia Karlsruhe** 6,31,8; 2. Mainzer Ruderverein 6,50. Die Karlsruher Mannschaft liegt am Start zurück, zieht jedoch bei 300 Meter gleich und vergrößert den Abstand im Ziel auf gute 10 Längen. **Erster Vierer:** 1. Mannheimer Ruderverein Amicitia 6,24; 2. Mainz-Kasseler Rudergesellschaft 6,24,2. Die Mannheimer Olympia-Mannschaft kämpft ein mörderisches Bordan-Bordrennen über die ganze Strecke. Sie gewinnt mit nur 1 Meter Vorsprung gegen das Kasseler Boot, in dem der 40jährige Schandua die Stütze bildet. **Junioren-Vierer:** 1. Mainzer Ruderverein 0,28,4; 2. Rudergesellschaft Worms 633,8. **Jungmann-Einer:** 1. Wormser Ruderverein (Trapp) 6,57; 2. Mainzer Ruderverein (Hoffmann) 7,02,6; 3. Mannheimer Ruderverein Baden (Schäfer) 7,04; 4. Rudergesellschaft Ludwigshafen (Bertram) 7,11. **Zweiter Vierer:** 1. Rudergesellschaft Worms 6,18,8; 2. Mannheimer Ruderklub 6,19. **Jungmann-Achter: 1. Rheinklub Alemannia Karlsruhe** 5,49,2; 2. Rudergesellschaft Worms 5,52,2; 3. Mannheimer Ruderverein Amicitia 5,52,4. Die Boote liegen in schärfstem Kampf bis 1500 Meter gleich. Von da ab gelingt es den blutjungen Alemannen, in einem fabelhaften Zwischen- und Endspurt verdient zu siegen. **Leichtgewichts-Vierer:** 1. Rudergesellschaft Worms 6,16,4; 2. Heilbronner Rudergesellschaft Schwaben 6,20,6. **Erster Einer: 1. Rheinklub Alemannia Karlsruhe** (F. Batschauer) 6,49; 2. Mainz-Kasseler Rudergesellschaft (Hautrath) 6,59,4. Wegen Kollission bei 500 Meter wird der Start wiederholt. Batschauer macht sich bei 1600 Meter vom Gegner frei und siegt in ganz hervorragender Form mit mindestens 4 Längenvorsprung. **Zweiter-Achter:** 1. Mainzer Ruderverein 5,44,6; 2. Mannheimer Ruderklub 5,50,2. **Jungmann-Vierer:** 1. Rudergesellschaft Worms 6,23,6; 2. Mainz-Kasseler Rudergesellschaft 6,27,2; 3. Ludwigshafener Ruderverein 6,27,6; 4. Rudergesellschaft Ludwigshafen 6,36,4. **Leichtgewichts-Vierer:** 1. Heilbronner Rudergesellschaft Schwaben 6,26,8; 2. Rudergesellschaft Wiesbaden-Bieberich 6,30,8; 3. Wormser Ruderverein 6,34,4. **Damen-Vierer:** 1. Rudergesellschaft Worms 3,23,2; 2. Frauenruderverein „Frei-Weg" Frankfurt 3,30,4. **Jubiläums-Achter:** 1. Mainz-Kasseler Rudergesellschaft 5,48,8; 2. Rudergesellschaft Worms 5,51,2.

Mannheimer Kanu-Regatta.

Große Erfolge der Rheinbrüder Karlsruhe.

Die in der Mannheimer Kanufahrer-Vereinigung zusammengeschlossenen Vereine Mannheims brachten am Sonntag nachmittag auf der idealen Rennstrecke Mühlauhafens ihre achte Regatta zur Durchführung. Von den insgesamt 18 ausgeschriebenen Rennen kamen jedoch nur 13 zum Austrag, da im Zweier-Kanadier für Junioren, Einerkanadier für Senioren, und Zweierkanadier für Anfänger, und Zweierkajak für Damen (Anfänger und Senioren) Meldungen nicht abgegeben wurden. Wie im vergangenen Jahre, brachte die achte Mannheimer Regatta bei ausgezeichneter Besetzung mit namhaften Vereinen des Oberrhein- und Mainkreises, wie erwartet, äußerst spannende Rennen, die mitunter erst nach harten Bordan-Bordkämpfen im Endspurt entschieden werden konnten. Die Rennstrecke der Senioren betrug 1000 Meter, indessen die Jugendlichen, Anfänger und Damen eine solche von 600 Meter zu bewältigen hatten.

Eröffnet wurde die Regatta durch den Vorsitzenden der Mannheimer Kanufahrervereinigung, Wentz, dessen Begrüßungsworte mit einem Sieg-Heil auf Regierung und Sport ausklangen, der sich die Flaggenhissung anschloß. Trotz des starken Gegenwindes sind die erzielten Zeiten als sehr gut zu beezichnen. Ausgezeichneten Sport sah man vor allen Dingen im Vierer-Kanadier um den Wanderpreis der Kanugesellschaft Neckarau, dem Einer-Kajak um die Stadtmeisterschaft und im Zehner-Kanadier, wobei sich die Rheinbrüder Karlsruhe zum zweiten Male den Ehrenpreis der Mannheimer Kanufahrervereinigung erringen konnten.

Ergebnisse: Zweier-Kajak für Anfänger: 1. Mainzer Kanuverein 4,07 (1000 Meter).

Einer-Kajak für Senioren: 1. Rheinbrüder Karlsruhe 4.26.6; 2. Postsportverein Frankfurt 4.30 (1000 Meter).

Einerkanadier für Anfänger: 1. Kanugesellschaft Neckarau 3.39.

Einerkajak für Jugend: 1. Frankfurter Kanuklub 2.59.8; 2. Frankenthaler Kanuklub 3.05.2.

Zweierkajak für Junioren: 1. Mainzer Kanuverein 4.04; 2. Frankfurter Kanuklub 4.08.6.

Einerkajak für Anfänger: Erste Abteilung: 1. Mainzer Kanuverein 4.30.2; 2. Postsportverein Frankfurt 4.31.7. Abteilung 2: 1. Frankenthaler Kanuklub 4.34.2; 2. Frankfurter Kanuklub 4.36.

Zweierkajak für Senioren: 1. Rheinbrüder Karlsruhe 4.00.8; 2. Jungdeutschland Darmstadt 4.09.8.

Einerkajak für Damen (Anfänger): Sieger wurde Frankenthaler Kanuklub (Seeber) kampflos.

Einerkajak für Damen-Senioren: 1. Postsportverein Frankfurt (Wenzel) 3.10.2; 2. Mannheimer Kanugesellschaft (Becker) 3.14.

Einerkajak-Altersklasse: 1. Kanuklub Mannheim (Sonns) 4.29.6; 2. Jungdeutschland Darmstadt (Müller) 4.42.2.

Zweierkajak für Jugend: 1. Rheinbrüder Karlsruhe (ohne Zeit).

Vierer-Kanadier: 1. Paddelgesellschaft Mannheim 2.59.6; 2. Kanuklub Mannheim 3.06.4; 3. Mannheimer Kanugesellschaft 3.06.5.

Einerkajak für Junioren: 1. Mainzer Kanuverein (Henrich) 4.25.2; 2. Postsportverein Frankfurt (Kissel) 4.30.2.

Einerkajak (Stadtmeisterschaft): 1. Kanuklub Mannheim (Sonns) 4.24.8; 2. Paddelgesellschaft Mannheim (Stumpf) 4.28; 3. Mannheimer Kanugesellschaft (Zahn).

Zehner-Kanadier: 1. Rheinbrüder Karlsruhe 3.56.2; 2. Kanuklub Mannheim 4.10.8.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

buch etliche Namen aus und schätze die Leute „nach Gutdünken“ ein. — Neuyork lacht sich krank. Aber — — — zähneknirschend. Und bei der nächsten Steuerveranlagung wird sich wohl jeder benachteiligt fühlende „Bevorzugte“ auf den Steuerzahler Mr. Eustace Tilley ausreden ....

Falschgeldfabrik im Gefängnis.

Genießt man im Gefängnis auch nicht die Freuden der Freiheit, so sitzt man doch dort am sichersten vor jedem Verdacht und vor der Polizei, dachte der Portugiese Albino, als er wegen Falschmünzerei zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, und richtete, nachdem er sich in seiner Zelle häuslich niedergelassen hatte, eine Falschgeldwerkstatt ein. Der ganze europäische Süden wurde seit einiger Zeit mit falschen Banknoten, spanischen, portugiesischen und amerikanischen Noten überschwemmt. Alle Falsifikate wiesen auf einen Hersteller hin, auf den Albino, der aber doch im Gefängnis saß. So sehr man sich auch gegen diesen Verdacht sträubte, es half nichts, eines Tages mußte die Polizei doch eine Razzia im Gefängnis veranstalten. In der Zelle von Albino wurde eine komplette Fälscherwerkstatt entdeckt. Der Gefangene arbeitete gemeinsam mit einigen anderen Fachleuten auf diesem Gebiet, die im gleichen Zuchthaus eine Strafe abzumachen hatten. Sämtliche Beteiligten, so heißt es in dem amtlichen Bericht, wurden verhaftet, d. h. soweit sie bereits verhaftet waren, nach dem Verhör in ihre Zellen zurückgebracht. Verhaftet wurden nur die Beamten des Zuchthauses, die als Geldvertreiber mit den Falschmünzern im Zuchthaus zusammenarbeiteten. Die Beamten brachten das fertiggestellte Falschgeld an die Agenten des Albino, die draußen arbeiteten, und erhielten dafür eine bestimmte Provision. Gegen die gefangenen Geldfälscher soll jetzt in zweiter Prozeß geführt werden, da auch Straftaten im Gefängnis strafbar sind. Das Verfahren gegen die Beamten wird vor einem besonderen Gericht stattfinden. Es gibt viele Wirtschaftszweige, die sich ständig über die Schleuderkonkurrenz durch Gefangenenarbeit zu beklagen haben, dazu gehört die Tütenkleberei, die Schuhindustrie und noch manches andere Gewerbe; jetzt gehören die Notenbanken auch dazu.

Der Zug des Unglücks.

Wie das Glück beim Lotteriespielen oft seltsam spielt, so gibt es auch in der Chronik der Unglücksfälle ganz eigenartige Fügungen, die wir nicht begreifen können. In der vergangenen Woche wurde in der Nähe von Fürstenwalde ein Motorradfahrer von der Lokomotive einer Kleinbahn gefaßt und zu Tode geschleift. Vor sechs Jahren ist fast an der gleichen Stelle die Mutter des Verunglückten auf dieselbe Weise ums Leben gekommen. Wie die Untersuchung ergab, war es auch dieselbe Lokomotive, und der Lokomotivführer, der den Zug damals führte, stand auch diesmal auf der Lokomotive. Ein Verschulden trifft ihn aber in keinem Fall.

Rächer im Urwald.

Von

E. von Ungern-Sternberg.

Diamantensucher am Rio Garzas sind ein seltsames Volk, Abenteurer, Verbrecher, Schwärmer, die sich auf der Erde nicht auskennen, jede Type ist vertreten. Aber allen hat die Wildnis des Urwaldes, in dem sie leben, ihren Stempel aufgedrückt. Sie haben kein Gesetz über sich gekannt, und die Instinkte des Raubtieres oder des ungebundenen Menschen in einer unbezähmten Natur konnten sich frei entwickeln. Diamanten gibt es genug am Rio Garzas, am Paranahyba, und wer es wagt, in das Dunkel des Urwaldes einzudringen, wer sich nicht vor Fiebern, Schlangen, giftigen Insekten und blutdürstigen Indianern fürchtet, und wer ein ganz klein wenig Glück hat, der kann sicher sein, daß er nicht mit leeren Händen zurückkehrt, wenn ihm nicht die Lebensmittelhändler, die den Diamantensuchern folgen, seinen Fund schon abgenommen haben. Für ein Stück Tabak wird ein Diamant in Erbsengröße verlangt. Kondensierte Milch oder eine Büchse Sardinen sind nicht viel billiger. Ein alter Sträfling, der nicht in die besiedelte Welt zurückzukehren wagte, weil die Polizei aller Staaten nach ihm fahndete, hatte sogar einen wallnußgroßen Stein für 20 Flaschen Branntwein, ein Gewehr, eine gebrauchte Hose, Zucker und Tabak an einen Händler verschleudert, ein Edelstein, der in Cuyaba für 20 000 Mark weiterverkauft wurde. Cuyaba ist das Eldorado für alle Abenteurer aus der Wildnis Matto Grossos. Die Stadt ist nicht groß, aber es gibt bereits einige Autos, eine von Maultieren gezogene Straßenbahn und recht viele Vergnügungslokale, in denen die syrischen Wirte und einige Mulatten für die Unterhaltung der Gäste gesorgt haben. Schnaps, Tanzmädchen, Musik; es gibt alles, wonach sich ein Diamantensucher sehnt, der das durch lange Monate entbehrt hat. Der Abenteurer vom Rio Garza feilscht nicht, er kommt nicht nur in einem Auto vor dem primitiven Hotel angefahren, er läßt noch zwei andere leere folgen; er verlangt, ein Orchester solle bei seinem Einzug spielen, er zahlt mit Diamanten, solange sein kleiner Lederbeutel noch die kostbaren Steine enthält. Wenn das alles vertan ist, so zieht er wieder in die Wildnis hinaus, bis ihn das Fieber niederwirft oder ein vergifteter Indianerpfeil seinem Leben ein Ende macht.

Es gibt auch Kavaliere unter den Diamantensuchern, die in der Hauptstadt von Matto Grosso wie Herzöge leben. Ueber sie werden unheimliche Geschichten erzählt, aber sie kümmern sich nicht darum und lachen darüber. In der Wildnis gibt es weder Polizei noch Gerichte, und wenn jemand aus dem Hinterhalt einen heimkehrenden Mann erschossen und ihm seinen Schatz geraubt hat, so gibt es keine Beweise und keinen Kläger. Der Tod lauert überall. Eine Riesenschlange mag den Verschwundenen mit ihren Ringen erdrückt, das Fieber mag ihn überwältigt haben — wer weiß es, wer kümmert sich darum?

Antonio Carvolho hatte keinen guten Ruf in Cuyaba. Ein Mann in den besten Jahren, rücksichtslos, eingebildet — aber stets war er im Besitz der schönsten Edelsteine. Er verriet niemand, wo er sie gefunden oder von wem er sie gekauft hatte. Wenn er eine der Luxuskneipen am Abend betrat, so mußte ihn der Wirt mit tiefen Bücklingen begrüßen, und wenn ihm ein Mädchen gefiel, so durfte niemand es wagen, sie zum Tanze aufzufordern. Wer sich gegen ihn auflehnte, hatte Unannehmlichkeiten zu erwarten; so mancher Nebenbuhler war mit einem Messerstich im Herzen am Morgen im Park aufgefunden worden. Aber da Antonio Carvalho reich war und unter seinen Anhängern freigiebig Geld verteilte, so wurde niemals ein Zeuge gefunden, der gegen ihn aufgetreten wäre.

Ganz unerwartet gab es eines Tages einen Aufruhr. Ein Fremder war aus dem Süden eingetroffen, der gleich am ersten Abend mit Carvalho Händel zu suchen schien. Er weigerte sich mit ihm zu trinken, er forderte ein Mädchen, das am Tische Carvalhos saß, zum Tanze auf, und als sie zögerte, meinte der Fremde, sie brauche sich nicht um ihren Kavalier zu kümmern. Ein offener Streit schien auszubrechen, und nur mit Mühe gelang es dem Wirt, Blutvergießen zu verhindern, doch wußte jeder, daß Carvalho die Beleidigung niemals verzeihen würde.

Der Fremde, ein kräftiger Mann, mit geschmeidigen, tigerartigen Bewegungen, schien keine Furcht zu kennen. Er lachte, als man ihn vor Antonio Carvalho und dessen Rache warnte; er habe schon mit gefährlicheren Lumpen zu tun gehabt und man würde am nächsten Abend eine Ueberraschung erleben. Kaum, daß am Tage darauf die Musik wieder in der Kneipe zu spielen begonnen und Antonio Carvalho seinen gewohnten Platz eingenommen hatte, betrat auch der Fremde das Lokal und ging ohne Zögern auf Carvalho zu. „Erinnert sich der Sennor,“ fragte er herausfordernd, „noch an Maria Pereira, die er in Corumba verlassen, die einem Lumpen vertraute, und die aus Gram gestorben ist? Die Eltern verlangen durch mich eine Antwort.“ Ehe noch Carvalho antworten konnte, stürzte sich der Fremde auf ihn und schnitt ihm mit einem scharfen Messer das Ohr ab. „Dieses Andenken schicke ich dem Vater und füge es dann meiner Sammlung ein.“

Blutüberströmt erhob sich Carvalho und wollte sich auf den Mann stürzen, aber ein Revolver hielt ihn in Schach und die Anwesenden nahmen gegen ihn Partei. „O Katanga, der Rächer!“ flüsterte man. Niemand durfte ihm in den Arm fallen, seine Mission war geheiligt, und auch die Obrigkeit würde ein Auge zudrücken und ihn nicht verfolgen. In den nur halb zivilisierten Gegenden Brasiliens mieten die Eltern oder Verwandten einen geschickten und kühnen Mann, eine Art von Gentleman-Bravo, der es für sie übernimmt, eine der Frau angetane Schmach zu bestrafen und den Schuldigen für sein ganzes Leben zu zeichnen; es ist der Katanga, der, ehe er seine Aufgabe übernimmt, genaue Erkundigungen einzieht, ob der Schuldige auch die Strafe verdient. Gewöhnlich begnügt er sich damit, ein Ohr oder beide abzuschneiden, die er zuerst den Auftraggebern übersendet und dann als Trophäe zurückfordert. Es gibt angesehene Katangas, die einen Gürtel aus getrockneten Menschenohren tragen. Der von ihnen Gezeichnete verliert alles Ansehen und tut am besten, die Gegend zu verlassen. Auch Antonio Carvalho ging. Man hat ihn nicht wieder in der Diamantenstadt Cuyaba gesehen. Auch am Rio Garza ist er nicht wieder aufgetaucht.

178. Jahrgang. Nr. 174

Karlsruher Tagblatt

Unterhaltungsblatt

Montag, den 26. Juni 1933

Die goldene Wolke

Ein heiterer Roman von Ludwig von Wohl.

(14. Fortsetzung)

Copyright by Wilhelm Goldmann, Leipzig.

Sie stahl sich wieder hinaus. Mochte die Tasche liegen bleiben, wo sie lag.

Die kühle Nachtluft draußen fiel sie an. Jetzt erst merkte sie, wieviel sie im Eifer getrunken hatte; der Boden unter ihren Füßen war seltsam weich und gab nach, nirgends gab es etwas wie einen festen Halt.

Festen Halt. Festen Halt!

Feine Pläne das. Wundervoll. Und dazu hatte man — dazu mußte man — Bande, die — gemeine Bande!

Wo war denn das Haus? Wenn Holger morgen — gemeine Bande — das mußte man ihnen aber gründlich — das mußte man ihnen wirklich gründlich — da war das Haus — ekelhaft, Cocktails — Oklahoma Delight — gemeine Bande!

Sie blieb plötzlich stehen, von einem jähen Gedanken gepeinigt. Wenn Onkel Thomas Holger enterbte, weil er sich in die — weil sie sich in ihn — wenn er ihn deswegen enterbte — konnte man dann verlangen — mußte man dann nicht —

Mußte man dann nicht verzichten?

Verzichten, verzichten. Gemeinde B—, wie hoch die Treppenstufen heute waren.

Morgen mußte man gleich Holger sagen — wer war denn das! Ach — Nepomuk, wo hatte er sich denn den anderen aufgegabelt? „Komm, Neppy, schlafen gehen, Frauchen ist traurig — der andere darf auch mitkommen — komm, komm.“

Sie schwankte in ihr Zimmer. Die beiden Geparde folgten ihr, legten sich mit genau gleichen Bewegungen nebeneinander vor ihr Bett und sahen sie aus vier grün schillernden Augen an.

„Gute Nacht, ihr beide,“ sagte sie, und sie ließ sich schwer auf ihr Bett fallen.

„W—wieso seid ihr denn —“

Dann ließ sie die beiden Nepomuke in Gedanken vor ihrem Bett liegen und kehrte zu Holger zurück. Aber es wurde nichts Rechtes mit dem Denken. Gesichter huschten vorbei, lächelten schadenfroh oder feixten gar.

Gemeine Bande, dachte sie wieder, und sie schluchzte zwei-, dreimal auf.

Dann schlief sie ein.

15.

Als die Titina erwachte, war es heller Tag. Ihr Kopf war schwer und schmerzte zum Zerspringen, es war unmöglich, ihn aus den Kissen zu heben. Einfach unmöglich.

Was — was war denn passiert? War sie krank?

Sie fühlte sich wie zerschlagen, und ··leich hatte sie die unbestimmte und peinigende Empfindung, daß irgend ein ganz großes Unglück passiert war, aber welches — was?

Sie erhob sich endlich mit einem erheblichen Aufwand an Energie und ging nebenan ins Badezimmer. Das war nun wirklich intakt, denn mit einem Zug später als Holger Oestvig war der Badezimmermann aus München eingetroffen, hatte über Holgers Arbeit die Hände über den Kopf zusammengeschlagen und dann Ordnung geschaffen.

Sogar duschen konnte man sich jetzt.

Das tat sie denn auch ausgiebig. Kopfschmerzen und allgemeine Zerschlagenheit wurden etwas besser, aber die quälende Unsicherheit blieb, daß irgend etwas geschehen war oder geschehen sollte.

Wie spät war es eigentlich?

Fast zehn Uhr.

Sie zog sich langsam und unlustig an, immer unter dem dumpfen Druck unbestimmter Gedanken.

Dann verließ sie ihr Zimmer und ging nach unten.

Der erste Mensch, den sie traf, war Holger. Er stand frisch und ausgeschlafen an der Tür des Gastzimmers.

„Da bist du endlich, Herzlein, ich warte schon seit Stunden auf dich. Du siehst müde aus, hast du nicht gut geschlafen?“

„Ich — ich glaube, ich habe sehr schlecht geschlafen; wieso bist du denn noch da?“

„Ich habe doch auf dich gewartet. Ich wollte mit dir frühstücken, Herzlein.“

Es zuckte schmerzlich über ihr blasses Gesichtchen. Frühstücken — zudem wurde sie das wunderliche Gefühl nicht los, daß es falsch war, daß Holger hier war, statt — statt — Wenn man sich nur erinnern könnte —

„Was hast du denn nur heute morgen, Herzlein?“ fragte er besorgt. „Du bist doch nicht etwa krank?“

„Nein — nein —“

Ihr kam ein Gedanke.

„Weißt du zufällig, wo der Mixer ist — der Mixer, ja.“

Er schüttelte verwundert den Kopf.

„Keine Ahnung. Was willst du denn von dem? Das heißt — ja! Ich glaube, ich habe ihn vorhin zur Scheune hinübergehen sehen. Er wird wohl in der Bar sein.“

Statt aller Antwort lief sie aus dem Haus. Es war prachtvolles Wetter. Alte Leute saßen friedlich vor den Häusern und blinzelten in die Sonne.

Sie erreichte die Scheune. Der Mixer war da, er machte Ordnung und packte aus einer gewaltigen Kiste neue Flaschen aus.

„Guten Morgen,“ sagte die Titina, und sie lächelte ihn freundlich an, „Schon bei der Arbeit?“

„Jawohl, Madame, ich habe heute einen Großkampftag, wissen's. Großer Tanz ab neun Uhr.“

Richtig. Heute war ja Sonntag. Grete hatte gebeten, tanzen gehen zu dürfen.

„Sagen Sie mal, ich habe doch gestern abend bei Ihnen sechs oder sieben Cocktails getrunken.“

„Elf,“ sagte der Mixer sachlich. „Aber die sind schon bezahlt.“

„So — elf! Was waren denn das für Cocktails, ich meine, wie hießen die gleich?“

„Oklahoma, Delight, Madame.“

Erinnerung zuckte auf.

„Oklahoma Delight, richtig. Geben Sie mir einen — einen doppelten —“

„Jetzt am frühen Morgen, Madame?“

„Ja, ja, geben Sie her.“

Mit stillem Schaudern sah sie zu, wie der Mixer aus vier, fünf verschiedenen Flaschen das Getränk zusammengoß und schüttelte.

„Bitte sehr, Madame.“

Der faulig-süße Duft erweckte ein Gefühl von Seekrankheit. Mit Todesverachtung stürzte sie das Gebräu hinunter.

„Danke, das ist für jetzt genug.“

„Madame haben gestern abend Ihre Tasche liegen lassen.“

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Baden-Württemberg

„Ach ja, geben Sie her — hier!“

„Danke schön, Madame, danke vielmals. Empfehle mich sehr, Guten Morgen.“

Sie ging. Schauderhaftes Zeug. Gemein schmeckte das. Gemein. Gemeine Bande, dachte sie plötzlich. Und dann fiel ihr alles wieder ein. Das Blut schoß ihr siedend heiß in die Schläfen. Sie stürzte förmlich nach dem Gasthof zurück.

Holger stand in der Tür.

„Sag' mal, Herzlein, was hast —“

„Still,“ unterbrach sie ihn hastig. „Jetzt höre mich an, Holger. Wie weit bist du mit deiner Arbeit hier?“

Er lächelte. Er schüttelte den Kopf. Unbegreiflich, was sie heute morgen hatte.

„Noch nicht ganz fertig, Herzlein. Ich bin etwas in Rückstand gekommen dadurch, daß wir in diesen Tagen —“

„Durch mich also, Holger!“

„Aber wieso denn, Herzlein, ich —“

„Holger! Wenn du auch nur ein Fünkchen Liebe für mich empfindest, wenn ich dir irgend etwas bin, dann tu jetzt, was ich dir sage: Gehe sofort hinaus aufs Feld und stelle deine Arbeit fertig!“

Sie war totenblaß. Um ihren Mund zuckte es verräterisch.

„Ja, aber Kind, ich verstehe gar nicht —“

Ueber seine Schulter hinweg sah sie Kamnitzer im Flur des Gasthofs auftauchen.

„Ich erkläre dir alles später,“ sagte sie in fliegender Eile. „Jetzt geht es nicht, so glaube mir doch! Du mußt gleich gehen, deine Arbeit muß noch heute fertig werden. Ich bitte dich, Holger, es ist meine erste Bitte!“

Er sah sie ernst an.

„Gut, Herzlein, ich gehe. Aber wenn ich wiederkomme, mußt du mir erklären —“

„Alles, Holger, alles, nur geh jetzt!“

Er ging, und sie sah ihm nach, bis er verschwunden war. Dann kehrte sie in das Gastzimmer zurück.

„Guten Morgen, Madame!“ sagte Kamnitzer. „Gut geschlafen? Bißchen blaß heute, was ist los? War das nicht Herr Oestvig, der da eben fortging?“

Bevor sie antworten konnte, erschienen Bob und Fred.

Ein bißchen übernächtig, aber sichtlich in strahlender Laune.

„Hallo, Madame, wie ist es bekommen? War das nicht eben der liebe Holger, der mit Ihnen sprach?“

Ihre Augen funkelten.

„Allerdings, das war der liebe Holger. Ich habe ihn fortgeschickt, an die Arbeit.“

„W—wie bitte?“

„Ich habe ihn an die Arbeit geschickt,“ wiederholte sie.

Bob und Fred sahen sich an.

„Und jetzt habe ich Ihnen ein paar kleine Eröffnungen zu machen,“ fuhr sie fort. „Ihnen auch, Herr Kamnitzer. Ich mache nämlich den Betrieb hier nicht mehr mit!“

„Was heißt das, Fräu — Madame!“

„Das heißt, daß ich mich nicht zu einer offenkundigen Gemeinheit mißbrauchen lasse, Herr Kamnitzer. Das heißt, daß es ein kleiner Unterschied ist, ob man an einem lustigen Streich teilnimmt oder an einer Schuftigkeit.“

„Na, hören Sie mal —“

„Was haben Sie denn Holger gesagt?“ fiel Fred rasch ein.

„Noch nichts. Nur, daß er an die Arbeit gehen soll. Aber verlassen Sie sich darauf, ich werde ihm noch alles sagen, was er zu wissen hat. Es ist unerhört, was hier gespielt wird. Ich habe Sie immer für einen sehr tüchtigen Geschäftsmann gehalten, Herr Kamnitzer — aber daß Sie sich in so etwas einlassen konnten, das habe ich nicht für möglich gehalten.“

„Hinhalten, hinhalten!“ flüsterte Fred seinem Bruder zu und ging hinaus. Er hatte durch das Fenster einen Wagen vorfahren sehen — und in diesem Wagen saß der Mann, dessen Anwesenheit jetzt am dringendsten notwendig war.

Er lief aus dem Haus, ihm entgegen.

„Du kommst gerade im richtigen Augenblick, Vater. Hier ist der Teufel los.“

„Guten Tag, mein Junge. Was ist los?“

„Die Titina streikt. Dieser Idiot von Kamnitzer hat ihr nicht genug gesagt — jetzt spielt sie die Moralische und will alles verraten.“

Harry Fjelds Augen wurden schmal.

„So, will sie das. Sie hat also noch nicht —“

„Nein.“

„Wo ist Holger?“

„Auf dem Feld, bei der Arbeit.“

„Wann kommt er zurück?“

„Wahrscheinlich erst gegen Mittag.“

„Weißt du, wo der Gendarm wohnt?“

„Ja, aber du willst doch nicht —“

„Springe hin und hole ihn, in fünf Minuten muß er da sein, lauf!“

„Aber —“

„Lauf, sage ich dir, ich übernehme jetzt die Sache!“

Fred lief.

Harry Fjeld aber trat in das Gastzimmer und sagte mit dröhnender Stimme:

„Guten Morgen. Was ist denn hier los?“

Kamnitzer zuckte zusammen. Auch das noch.

„Herr Fjeld, ich — wir — es ist —“

„Vater, du bist schon da? Hast du Fred —“

„Sie sind also Herr Harry Fjeld“, sagte die Titina scharf. „Der Vater der Herren Bob und Fred — und der Vater des ganzen Gedankens, nicht?“

„Ich bin Harry Fjeld. Und wer sind Sie, meine Dame?“

„Das steht jetzt nicht zur Debatte, Herr Fjeld. Vorläufig habe ich Ihnen erst einmal zu sagen, was ich von der Sache halte, die Sie hier inszeniert haben! Es ist die größte Niederträchtigkeit, die mir jemals —“

„Ihre Ansichten sind mir mehr als gleichgültig, mein liebes Kind. Behalten Sie sie für sich. Herr Kamnitzer! Sie hatten den Auftrag, für Ihre Bühne den bekannten Varietéstar Titina zu engagieren. Sie haben mir mitgeteilt, daß Sie diesen Auftrag ausgeführt haben. Ich frage Sie nun: Ist diese Dame mit der Titina identisch oder ist sie es nicht?“

„Die Dame ist — ich habe —“

Vom Flur kamen Schritte. Harry Fjeld warf einen raschen Blick nach rückwärts. Dann fragt er mit erhöhter Stimme:

Wenn Herr Kamnitzer mir nicht antworten will, werde ich Sie direkt fragen: Sind Sie die unter dem Namen Titina bekannte — hm — Dame, oder sind Sie es nicht? Nun? Sind Sie auch zu feige, um zu antworten?“

„Nein!“ sagte Marion Vieting zornig. „Ich bin es nicht, Gott sei Dank nicht, wenn Sie es wissen wollen.“

Harry Fjeld lächelte ironisch:

„Aha, Herr Gendarm, kommen Sie doch bitte herein — ich nehme an, Sie haben es gehört, diese Dame hat soeben zugegeben, daß sie sich für jemand anderen ausgegeben hat. Zu welchem Zweck das geschehen ist, können Sie sich als Kriminalist ja wohl unschwer vorstellen. Die Dame hat eine Menge Einkäufe gemacht, kostspielige Einkäufe, und alles auf den Namen einer bekannten Künstlerin. Ich brauche Ihnen als Rechtskundigem wohl nicht erst zu sagen, unter welche strafrechtlichen Paragraphen eine solche Handlungsweise fällt. Uebrigens: mein Name ist Harry Fjeld, ich bin der Besitzer der Option auf das hiesige Kohlenvorkommen. Der Bürgermeister wird jederzeit bereit sein, Ihnen alle notwendigen Auskünfte —“

„Ich kenn' Ihna schon vom Sehen, Herr Fjeld“, sagte der Gendarm.

„Na also, ich fordere Sie hiermit auf, dieses Hochstaplerpaar“ — er wies auf Marion Vieting und den aschfahlen Kamnitzer — „in Gewahrsam zu nehmen. Es dürfte allerdings geraten sein, die Verhaftung möglichst ohne Aufsehen durchzuführen. Sie begreifen, es besteht bei so gerissenen Verbrechern natürlich Verdunkelungsgefahr.“

„Natürlich“, nickte der Gendarm, obwohl ihm nicht recht einging, wieso am hellen Vormittag Verdunkelungsgefahr bestand.

„Nur, wenn i fragen dürfte, habens auch vollgültige Beweise oder besteht nur der ausreichende Verdacht, daß —“

„Sie hat es doch eben selbst eingestanden, Herr Gendarm. Uebrigens habe ich natürlich auch andere Beweise. Die Dame hat sich als die bekannte Künstlerin Titina ausgegeben, und dieser Herr hat für sie, das heißt für die Titina Einkäufe großen Stils getätigt: nun sehen Sie hier —“

Er zog eine illustrierte Zeitschrift hervor und schlug ein ganzseitiges Bild auf.

„Das ist die wirkliche Titina, bitte! Titina, der bekannte Revue- und Varietéstar, verbringt die Sommermonate am Lido. Finden Sie, daß dieses Bild mit dieser Dame auch nur eine flüchtige Aehnlichkeit besitzt? Ich nicht.“

Der Gendarm sah hin und verglich.

Dann gäb er sich einen Ruck. „Im Namen des Gesetzes!“ sagte er. „Sie sind verhaftet — beide. Folgen Sie mir — ohne Aufsehen.“

Jetzt war Kamnitzer so weit.

„Herr Fjeld, das ist unglaublich! Herr Fjeld, das werden Sie bereuen! Sie wissen ganz genau —“

„Vorwärts“, sagte der Gendarm barsch. „Sie können so viel Aussagen machen, wie Sie wollen, wenn ich Sie vernehme.“

„Schön“, sagte Kamnitzer erbittert. „Ich wer' mir dann auch kein Blatt vor'n Mund nehmen, worauf Sie sich verlassen könn' — is ja unglaublich!“

„Kommens, kommens, machens ka Umständ.“

Er drängte die beiden Verhafteten zur Tür.

(Fortsetzung folgt.)

Geschichten aus aller Welt.

Viel Glück!

Die Liebe wandelt oft seltsame Pfade, das ist wahr, und da sie zudem bekanntlich blind macht, werden oft die merkwürdigsten Ehen geschlossen; aber die Ehe, die kürzlich in einer Vorstadt von Budapest geschlossen wurde, wird selbst die auch in dieser Hinsicht rekordwütigen Amerikaner vor Neid erblassen lassen, da sie schwerlich zu überbieten ist. Der Bräutigam im biblischen Alter von 95 Jahren, mit dem biblischen Vornamen Josef und dem gleichfalls biblischen Beruf des Tischlers, die Braut dagegen zählt 22 jugendliche Lenze! Selten war die Kirche so voll als an dem Tage, da die beiden Hochzeit feierten. Von weither kamen die Menschen, um den zweifellos ältesten Bräutigam der Welt zu sehen, der ausschaut wie ein rüstiger Sechziger, aber nicht wie einer, der als Achtzehnjähriger die Schlacht bei Königgrätz mitgemacht hat, was er an Hand des Taufscheines und der Militärpapiere bewies. Nach dem Geheimnis seiner Langlebigkeit befragt, entgegnete der neugebackene Ehemann zum Entsetzen aller Antialkoholiker, daß er seit zehn Jahren kein Wasser mehr trinke, sondern jeden Morgen ein Glas Glühwein. Und diesen hält er für das Geheimnis des langen Lebens. Man kann dem jungen Paar, dessen Altersunterschied mehr als zwei Generationen beträgt, ob des beiderseitigen Mutes und der Entschlossenheit nur Glück und ein langes Leben wünschen.

Dreißig Irre gehen auf die Wanderschaft.

Man hört sehr oft, und ist manches Mal selbst geneigt, es anzunehmen, daß die Erde ein einziges Irrenhaus ist und von nichts als Tollhäuslern bevölkert wird. Angesichts vieler Ereignisse scheint dies zuzutreffen. Aber man tut der Menschheit im allgemeinen doch unrecht, ganz so schlimm ist es noch nicht. Das bewiesen die dreißig Irren, die vor einiger Zeit aus einem Irrenhause Frankreichs entwichen und sich nach unserer Theorie von ihren sozusagen in Freiheit herumlaufenden Mitbürgern in nichts unterscheiden müßten. Aber es kam anders. Die Irren marschierten in einer johlenden Gruppe nach dem drei Kilometer entfernten Städtchen, gingen in ein Kaffeehaus und benahmen sich hier so gesittet und vernünftig, daß der erfreute Kellner glaubte, eine Herrenpartie vor sich zu haben. Bald jedoch wurde er stutzig. Die einen legten sich auf den Fußboden, die anderen auf die Tische, wieder andere machten Klimmzüge an den Decken und Seitenbeleuchtungen. Immerhin, wenn Ehemänner aus ihrem häuslichen Paradies hinauskommen, macht sich oft ein ungebärdiger Freiheitsdrang bemerkbar . . . Dann aber gingen Spiegel in Scherben, und als gar zwei einen Eisschrank zu zerlegen suchten, bekam der Ganymed es mit der Angst und lief auf die Polizei. Diese ist in französischen Kleinstädten bedächtig, und als sie an dem mit Trümmern bedeckten Tatplatz ankam, war geräumt worden, und die Irren fand man nach langem Suchen in einer Konditorei, in der ihnen weniger die Süßigkeiten als die beiden hübschen Verkäuferinnen auffielen, mit denen sie gar sonderlich umgingen. Die eine wurde in eine Kiste gesteckt, die andere wanderte in ein mit Wasser gefülltes Faß. Dann machten sie sich über die Ware her; als die Polizei eintraf, gerade rechtzeitig genug, um das eine junge Mädchen vor dem Ertrinken zu bewahren. Vorsichtshalber hatte sie einen Löschwagen der Feuerwehr mitgebracht und setzte nun die Dreißig unter Wasser, bis man sie wieder in ihre Zellen zurückbringen konnte. Der weitere Verlauf dieser ergötzlichen Geschichte ist leider sehr traurig. Die vier nachlässigen Wärter, die an dem Ausflug der Dreißig Schuld hatten, fürchteten Maßregelungen und sperrten in ihrer Wut den Anführer der Ausflügler in eine Zelle, schlugen ihn halbtot und erdrosselten ihn schließlich. Diese abscheuliche Tat konnte zunächst verschwiegen werden, bis ein entlassener Wärter die Polizei benachrichtigte und so die vier vor den Richter brachte.

Intermezzo im Amtsgericht.

In dem grauen, riesigen Moabiter Amtsgericht in Berlin ist immer Betrieb, und gerade an Samstagen hat es den Anschein, als ob die Welt nur aus streitenden Parteien bestände. Ein Prozeß jagt den anderen, meist Lappalien. Und so ist es kein Wunder, wenn der sonst so freundliche Amtsgerichtsrat, einer von den vielen Moabiter Richtern, die sich Tag für Tag mit dem Kleinkram herumärgern müssen, gereizt und ungeduldig ist, als der Zeuge Lehmann kurz vor einhalb elf Uhr noch nicht erschienen ist, obgleich er für 10 Uhr geladen war. Ohne ihn kann nicht verhandelt werden, und so bittet er den Wachtmeister zum vierten Male, nachzusehen, ob Herr Lehmann noch nicht erschienen ist. Mit einer Stimme, die früher der Kompagnieschrecken war, brüllt der Wachtmeister den lieblichen Namen des Zeugen den langen Gerichtskorridor entlang. Und siehe, diesmal hat der Sirenengesang seine Wirkung nicht verfehlt. Ganz weit, vom anderen Ende des Ganges ertönt eine Antwort und eiligen Schrittes kommt ein alter, kleiner Mann angelaufen. Der Richter empfängt den verschüchtert blickenden Greis nicht sehr gnädig und fordert, ohne auf die Gestikulationen der Parteien zu achten, den Erstaunten auf, einen Eid zu leisten. Da alle seine Ansätze, zu erklären, im Keime erstickt werden, bleibt Herrn Lehmann nichts übrig, als zu schwören. Er tut dies mit einem Gesicht, als ob ihm das bitterste Unrecht geschähe. Der Richter ist zufrieden und beginnt, den „Fall“ erneut zu erzählen. Eine übliche Treppenhausgeschichte. Frau Krause hat der Klägerin, Fräulein Neumann, eines Tages auf der Treppe „alte, miekrige Zicke“ nachgerufen, während Herr Lehmann gerade vorbeikam. „Also, erzählen Sie uns einmal den Vorgang,“ fordert der Vorsitzende ihn auf. Lehmann kann nicht sprechen vor Empörung und Erstaunen. Er würgt nur ein heiseres „Ich . . .“ hervor. „Ist gut,“ unterbricht der Richter, der seine Pappenheimer kennt, resigniert, „was haben Sie also an dem Tage gemacht, Herr Lehmann?“ Lehmann, sehr vorwurfsvoll: „Ick war bei meine Kinder aufs Land und bin erst jestern zurückjekommen . . .“ Jetzt, in letzter Minute, greift Frau Krause entschlossen ein: „Det is ja nich der Lehmann von uns aus'm dritten Stock, Herr Jerichtshof . . . Det is doch so'n flotter Jungscher.“ Jetzt endlich hat auch Lehmann seine Fassung wieder. „Jawohl, und ick bin erst um halber Else bestellt in Sachen Müller,“ und weiter mit triumphierender Stimme: „Ick habe auch vor die richtje Türe jewartet, Herr Rat, denn pünktlich bin ick immer, det ham wa bei de Preuße jelernt.“ Dem Vorsitzenden wird die Sachlage klar. „Na, dann nichts für ungut, Herr Lehmann; aber, wenn man einen so seltenen Namen hat,“ meint er lächelnd. Herr Lehmann hat die nüchterne Atmosphäre des Gerichtssaals in Heiterkeit verwandelt und geht nunmehr mit der Miene eines Toreros hinaus, während an der Tür der andere Lehmann, der „flotte Jungsche“, erscheint und vom Amtsgerichtsrat, der seinem Gesicht wieder den vorschriftsmäßigen Ernst gegeben hat, mit einem gehörigen Anpfiff empfangen wird.

Henderson in Verlegenheit.

Unbeabsichtigterweise finden jetzt zugleich mit der vom Pessimismus beseelten Konferenz in London die alljährlichen Schaustellungen statt, die mit Festspielen, Paraden und historischen Maskeraden dem Engländer die Schlagkräftigkeit seines Heeres durch die glanzvolle Aufführung deutlich beweisen soll. Man fährt, fliegt, reitet, schießt viel und laut, wirft Bomben und läßt Tanks rollen. Ein etwas abgewandeltes Manöver, zu dem man die Delegierten der Konferenz unisolo einladen wollte. Aber es blieb beim Wollen. Der Vorsitzende der Abrüstungskonferenz wird wohl seine guten Gründe haben, wenn er durchsetzte, daß die Einladung unterbleibt. Jeder Delegierte kann von sich aus dem militärischen Schauspiel zuschauen, aber offiziell wird nicht veranlaßt werden, daß die Einladung an die Bevollmächtigten der anderen Staaten, sich dieses Schauspiel anzusehen, mit dem die Reden Hendersons auf der Abrüstungskonferenz so angnehm kontrastieren, ergeht. Aber sie werden es zu ihrem Nutzen auch inoffiziell anschauen und feststellen, daß man sich in England sehr eingehend mit dem Problem der Bewaffnung beschäftigt. Eingehender als in Genf — und auch in einer anderen Richtung, als man es dort vorgibt, zu tun.

Der Steuerzahler Mr. Eustace Tilley.

„The New Yorker“ ist eine der volkstümlichsten Zeitschriften der Vereinigten Staaten. Allwöchentlich äußert sich in diesem Volksmagazin ein repräsentativ aussehender „Edelyankee“ in bissiger Form über die Dummheit der Woche. Die Redaktion hatte ihren „Meckerer“, der ebenso bekannt ist wie die Zeitschrift selbst, Eustace Tilley getauft und Mister Tilley ist im Laufe der Zeit ebenso zum Begriff geworden, wie der Berliner „Ede“ oder die Kölner Quatschköpfe Scheel und Tünnes. — Vor Jahresfrist erlaubte sich die Redaktion den harmlosen Scherz, „Mr. Eustace Tilley“ sogar im Fernsprechbuch der Stadt Neuyork anzuführen. Und der Scherz zeitigte einen anderen, über den jetzt die ganze Stadt lacht. Mr. Tilley erhielt nämlich eine Zahlungsaufforderung von seiner „zuständigen“ Steuerbehörde, er möge seine rückständigen Steuern prompt abführen, widrigenfalls . . . „Wir haben in Erfahrung gebracht aus zuverlässiger Quelle, daß Ihr Jahreseinkommen 15 000 Dollar beträgt,“ schrieb der Leiter des Finanzamtes und drohte, wie denn anders, mit Pfändung. Die Schriftleitung war böswillig genug, die Zahlungsaufforderung öffentlich zu beantworten, und sprach ihr Bedauern darüber aus, daß Mr. Tilley leider nicht in der Lage sei, persönlich im Finanzamt zu erscheinen, aus dem einfachen Grunde, als er eine erfundene Figur sei, deren einziges Vermögen, leider nicht saß- und pfändbar, aus der Popularität bestehe. Im Kommentar sprach die Zeitschrift ihr nicht ganz unbegründete Vermutung aus, die Neuyorker Steuerbehörde schreibe auf gut Glück aus dem Telephon-

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Badische Industrie- und Handelskammer

Von Dr. jur. Kentrup,

Sonderkommissar für Mittelstands- und Wirtschaftsfragen.

Der Sonderkommissar für Mittelstands- und Wirtschaftsfragen bittet uns um Veröffentlichung folgenden Artikels, dem ob der darin behandelten Neuorganisation der badischen Wirtschaft und der heute besonders aktuellen Frage der Zusammenlegung der Badischen Handelskammern höchste Bedeutung zukommt.

Die Schriftleitung.

Der Rhythmus des politischen Geschehens wird stets die Form der Berufsvertretung entscheidend beeinflussen. Während im Kaiserreich für die Durchsetzung von Wünschen und Forderungen im Verkehr mit maßgebenden Verwaltungsinstanzen eine einwandfreie, gesellschaftliche Position der Berufssachwalter eine unbedingte Voraussetzung war, bildete in den 14 Jahren der Weimarer Republik nicht mehr der gesellschaftliche Konnex mit der hohen Bürokratie, sondern ausschließlich die Verbundenheit mit den jeweiligen, parlamentarischen Mehrheitsgruppen die Vorbedingung für eine erfolgreiche, wirtschaftliche Interessenvertretung. An die Stelle der traditionellen Bindung trat die rein auf materiellem Eigennutz fußende „Beziehung". Auch die Wirtschaft hat erleben müssen, welche katastrophalen Wirkungen eintreten, wenn nicht mehr das Gemeininteresse vorherrscht, sondern nur noch die Koalitionsrücksicht den rein rechenmäßigen Verteiler für eine gute Wirtschaftspolitik darstellt.

In der neuen, politischen Ordnung ist das alte System der verbandsmäßig gepflegten parteipolitischen Beziehungen sinnlos geworden; es ist ja keine Stelle mehr vorhanden, auf die es bezogen werden kann. Da aber die verwaltungsmäßige Arbeit sich auch in Zukunft mit dem materiellen Wohl der Allgemeinheit beschäftigen muß, ist

eine neue Gestaltung der Zusammenarbeit von Hoheitsverwaltung und Berufsvertretung erforderlich.

Wenn auch die geistige und moralische Erneuerung in den Vordergrund zu treten hat, so wird doch der sachlich zweckmäßigste Aufbau einer neuen Berufsvertretung vom Gesetzgeber nicht übersehen werden dürfen. Oberster Grundsatz der Neuordnung ist die

Ueberwindung des Partikularismus in jeder Form durch eine wirkliche Staatsgesinnung.

Seitdem durch die Bildung der nationalen Regierung die politischen Machtverhältnisse durch den Nationalsozialismus und seine Idee ausschlaggebend beeinflußt werden, rückt nunmehr für die Organisation der Wirtschaft die Frage in den Vordergrund, wie ihr Aufbau so gestaltet werden kann, daß sie eine enge Zusammenarbeit mit den Organen des Staates gewährleisten, und wie sie das in völliger Uebereinstimmung mit den Ideen des Nationalsozialismus befindliche, alte Verlangen nach Neuordnung der Wirtschaft auf berufsständischer Grundlage verwirklichen können.

Es ist unstreitig, daß auch in Zukunft die Kammern in dem berufsständischen Aufbau eine wesentliche Rolle spielen werden.

Für das Land Baden ist die Handwerkskammerfrage bereits geregelt worden. An Stelle der bisherigen vier Kammern ist eine Badische Handwerkskammer getreten, die noch einige Außenstellen besitzt. Die auf Grund der Reichswahlordnug vom Jahre 1929 erforderliche Wahl wird schon in den nächsten Tagen ausgeschrieben werden. Da die Fristen sich auf drei Monate erstrecken müssen, besteht die Möglichkeit, daß die neue Handwerksordnung bis zur Wahlbeendigung Gesetz geworden ist. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß die maßgebenden Vertreter des Handwerks an der Zusammenlegung der Handwerkskammern tatkräftig mitgearbeitet haben, und es kann festgestellt werden, daß die Zusammenlegung im ganzen Lande zustimmenden Widerhall gefunden hat.

Noch im Laufe dieser Woche wird auch die Handelskammerfrage einer endgültigen Lösung zugeführt werden.

Die Frage der Zusammenlegung der Badischen Handelskammern ist nicht neu; sie ist auch unter den früheren Regierungen in Angriff genommen worden, aber gescheitert an der Unfähigkeit der beteiligten Kammern, den Weg freiwilliger Zusammenlegung zu finden. Von den neun Kammern hat jede mit äußerster Zähigkeit ihre eigene Position verteidigt und sich selbst für unentbehrlich gehalten. Der tiefere Grund war wohl der, daß die Beteiligten jeweils ihre Kammer in der Hauptsache als örtliche, bezw. reine Interessenvertretung aufgefaßt und angesehen haben. Die Erfahrung hat aber gelehrt, daß „je kleiner der Bezirk einer Kammer", um so geringer die Möglichkeit ist, die Wirtschaftspolitik des Landes oder auch des Reiches schöpferisch und führerisch zu beeinflussen.

Es ist aber höchste Zeit, im Grenzland Baden endlich einen Gesamtwillen zu bilden, eine einheitliche und zielbewußte Führung innerhalb der badischen Wirtschaftskreise zu formen. Damit wird das Führerprinzip aufgestellt, das zum Ausgleich sämtlicher wirtschaftlichen, regionalen Interessen und zur Vertretung Land und Reich gegenüber ausschlaggebend ist. Dieses Führerprinzip kann, „immer vom Standpunkt der Gesamtwirtschaft aus betrachtet", aber nur in einer Kammer für Baden verwirklicht werden. Es wird auch dazu beitragen, die von der Kammer betrauten Kreise im Sinne nationalsozialistischer Wirtschaftsauffassung zu erziehen und damit den regionalen Egoismus mancher Wirtschaftskreise aufzuheben, ganz abgesehen davon, daß unnötige Doppelarbeit und Leerlauf ausgeschaltet und wesentliche finanzielle Einsparungen gemacht werden. Durch eine Kammer wird also eine starke wirtschaftspolitische Führung im nationalsozialistischen Sinne gewährleistet.

Der badische Finanz- und Wirtschaftsminister, Herr Ministerpräsident Köhler, hat sich deshalb im Einverständnis mit dem Herrn Reichsstatthalter Wagner entschlossen, die neun badischen Handelskammern zusammenzulegen zu einer „Badischen Industrie- und Handelskammer" mit dem Sitz in Karlsruhe.

Während die Leitung zentral geführt wird, wird die Verwaltung dezentralisiert werden. Die Kammer wird Außenstellen errichten in Mannheim (für die bisherigen Handelskammerbezirke Mannheim und Heidelberg), in Pforzheim (für den bisherigen Handelskammerbezirk Pforzheim), in Freiburg (für die bisherigen Handelskammerbezirke Freiburg, Lahr, Villingen), in Schopfheim (für den bisherigen Handelskammerbezirk Schopfheim), in Konstanz (für den bisherigen Handelskammerbezirk Konstanz).

Pforzheim

erhält eine Außenstelle, weil hier auf engem Raum zusammengedrängt eine Spezialindustrie besteht (Edelmetall, Schmuckwaren, Kleinuhren). Pforzheim ist der Mittelpunkt der Schmuckwarenindustrie Deutschlands und darüber hinaus der bedeutendste Schmuckwarenplatz der Welt. Die Tätigkeit der Außenstelle kommt der gesamten deutschen Edelmetall- und Schmuckwarenindustrie zugute, in deren Arbeitsgemeinschaft sie neben der Geschäftsführung auch den bestimmenden Einfluß hat.

Im Schopfheimer Bezirk

ist der Sitz der Textilindustrie, der Bürsten- und Baumwollindustrie; es liegt hier die chemische Industrie und die Kraftstromerzeugung. Der Bezirk birgt noch wirtschaftliche Entwicklungsmöglichkeiten in sich (Fortführung der Rheinschiffahrt bis zum Bodensee, Kraftausnutzung, vorhandene Rohstoffe).

Konstanz

wird wegen seiner Lage (Grenzverkehr) sehr stark in Anspruch genommen mit Auskunftserteilung über Außenhandel und Zollfragen. Konstanz ist wichtig mit Rücksicht auf seine Beziehung zur Schweiz.

Die Außenstelle Mannheim

hat eine derartig große Bedeutung, daß ich darüber kein weiteres Wort zu schreiben brauche:

Insbesondere mit Rücksicht auf außenwirtschaftspolitische Gründe werden die Außenstellen folgende Bezeichnung erhalten: Zum Beispiel Industrie- und Handelskammer Mannheim der Badischen Industrie- und Handelskammer, Industrie- und Handelskammer Pforzheim der Badischen Industrie- und Handelskammer usw. Die bisherigen Kammernamen werden also im Rahmen der Badischen Industrie- und Handelskammer bestehen bleiben.

Der Herr Finanz- und Wirtschaftsminister wird erstmalig sämtliche Mitglieder der Kammer berufen.

In Frage kommen führende Persönlichkeiten der verschiedenen Wirtschaftszweige in den einzelnen Gebieten, die dadurch auch wieder untereinander Fühlung bekommen. Es werden berufen werden: 60 Herren aus der Industrie und 60 Herren aus dem Handel. Die Zusammensetzung in dieser Form ist beschlossen worden, damit die Industrie- und Handelskammer ohne Schwierigkeiten getrennt werden kann in eine Industriekammer und in eine Handelskammer. Im berufsständischen Aufbau der deutschen Wirtschaft ist bekanntlich vorgesehen, daß Industrie und Handel getrennt werden. Herr Reichskommissar Dr. h. c. Wagener hat dieses in der Sitzung des Reichsverbandes Deutscher Industrie am 19. Juni in Berlin nochmals eindeutig zum Ausdruck gebracht.

Es werden berufen werden: Aus dem bisherigen Kammerbezirk Mannheim 10 Vertreter der Industrie und 10 Vertreter des Handels. Aus dem bisherigen Kammerbezirk Karlsruhe 9 Vertreter der Industrie, 8 Vertreter des Handels. Aus dem bisherigen Kammerbezirk Freiburg und Pforzheim je 8 Vertreter der Industrie, 6 Vertreter des Handels. Aus den bisherigen Handelskammerbezirken Lahr, Villingen, Schopfheim, Konstanz, Heidelberg je 5 Vertreter der Industrie und je 6 Vertreter des Handels. Die weitere Organisation, insbesondere die Frage der Ausschüsse, der Aufteilung der Referate usw. wird von dem neuen Präsidium erledigt werden.

In einem nächsten Aufsatz werde ich den berufsständischen Aufbau und die Eingliederung der Kammern in demselben gesondert darlegen, weiterhin den Zusammenschluß der übrigen Kammern (Landwirtschaftskammer, Handwerkskammer usw.) zu einer Arbeitsgemeinschaft, die die Spitze der gesamten badischen Wirtschaft darstellen wird.

Wer muß ausscheiden?

Gleichschaltung im landwirtschaftlichen Genossenschaftswesen.

Der Verband bad. landw. Genossenschaften hat im Einvernehmen mit dem agrarpolitischen Apparat der NSDAP. eine Anordnung über die Gleichschaltungen nach einheitlichen Gesichtspunkten und den politischen Notwendigkeiten erlassen. Danach müssen bis zum 1. Januar 1934 die Gleichschaltungen durchgeführt sein. Nach diesem Zeitpunkt können Vorstands- und Aufsichtsratsveränderungen nur noch vorgenommen werden in dem im Genossenschaftsgesetz vorgesehenen Fällen. Gleichgeschaltet wird in solchen Genossenschaften, bei denen eine erhebliche Unterbilanz vorhanden ist. Hier wird gleichgeschaltet ohne Rücksicht auf die Parteizugehörigkeit.

Zu entfernen sind solche Vorstände und Aufsichtsratmitglieder, die sich in den letzten drei Jahren als Marxisten betätigt haben. Ferner solche Personen, die nicht die Gewähr dafür bieten, daß sie restlos und unbedingt hinter der nationalsozialistischen Regierung stehen. Im Zweifelfalle entscheidet der Verband bad. landw. Genossenschaften im Benehmen mit dem augrarpolitischen Apparat der NSDAP.

In die Organe der Genossenschaft dürfen nicht solche Genossenschafter gerufen werden, die erheblich verschuldet sind. Besondere Aufmerksamkeit ist in dieser Beziehung bei den Kreditgenossenschaften an den Tag zu legen. Bei der Neubesetzung sind in erster Linie alte Parteigenossen oder alte Mitglieder der NS.-Bauernschaft vorzuziehen. Gute Rechner sollen erhalten bleiben, falls sie keine Marxisten sind oder den sonstigen Voraussetzungen entsprechen.

Stand der Landwirtschaft

im Kraichgau.

o. **Vom Kraichgau**, 22. Juni. Der Landwirtschaft haben die ständigen Regengüsse der letzten Woche doch schon erheblichen Schaden zugefügt. Vor allem ist die Heuernte betroffen; auf den Wiesen liegt viel gemähtes Gras und steht durch die unaufhörliche Nässe vor dem Verfaulen, und wenn es jetzt noch gerettet werden kann, so sind die besten Bestandteile ausgelaugt. Die Hackfrüchte sind durch die Nässe überaus stark verunkrautet, und bevor der Boden nicht trocken ist, kann auch nicht gehackt werden.

Auch die ohnehin mäßige Kirschenernte wird durch die Fäulnis noch vermindert, so daß die dringend erhoffte Einnahme auch hier entgeht. Dazu kommt die Befürchtung der Fäulnis der Kartoffeln, doch mit das wichtigste Nahrungsmittel und des Erzeugungsverkaufes. Wenn die übrigen Feldfrüchte auch gut stehen, selbst der Tabak sich befriedigend entwickelt, so ist eine Besserung zu warmem Wetter dringend nötig, um in so harter wirtschaftlicher Not die Zukunfasaussichten nicht noch mehr sinken zu sehen.

Ein Gutes haben die Regengüsse ja mit sich gebracht, indem das Ungeziefer der Aecker stark gelichtet ist, besonders da die Mäuse überhand zu nehmen drohten.

Aus dem Gemeinderat Kehl.

Entlohnung der Notstandsarbeiter. — Zinsverpflichtungen.

mr. **Kehl**, 24. Juni. In der letzten Gemeinderatssitzung berichtete der Vorsitzende zunächst eingehend über seine bei verschiedenen amtlichen Stellen in Karlsruhe stattgefundenen Besprechungen, bei welchen als Ergebnis in finanziellen Fragen der Kinzig-Verlegung festgestellt werden konnte, daß der Finanzminister der Gemeinde soweit als nur möglich entgegenkommen wird. Weiter wurde der Gemeinde zu dem Kostenaufwand für die Errichtung einer Jugendherberge in Höhe von 4000 Mark ein Zuschuß von 1000 Mark zugesagt. — Betr. Entlohnung der Notstandsarbeiter der Stadt wurde beschlossen, vom 21. 6. ab aus Gründen der Gerechtigkeit und um eine einheitliche Entlohnung herbeizuführen, auch bei den städtischen Notstandsarbeitern die 40-Stundenwoche einzuführen und den Stundenlohn auf 63 Pfg. herabzusetzen. — Betr. Zinsverpflichtungen der Gemeinde gab die Verwaltung bekannt, daß die Gemeinde heute noch für Darlehen im Gesamtbetrag von fast 4 Millionen RM. an Zinsen von 5—7 Prozent bezahlen muß, die angesichts der recht prekären Finanzlage der Stadt auf die Dauer untragbar sind. Die Verwaltung wurde vom Kollegium beauftragt, mit den Gläubigern der Gemeinde wegen einer angemessenen Senkung der Zinsen in Verbindung zu treten.

Mahnmalweihe in Wertheim.

Wertheim, 25. Juni. Die Weihe des Kaffelstein Mahnmales der NSDAP. gestaltete sich zu einem machtvollen Bekenntnis des badischen und bayerischen Frankenlandes zum neuen Reich. An der Weihe selbst nahm die badische Regierung, vertreten durch Ministerpräsidenten Köhler und Innenminister Pflaumer teil, ferner waren anwesend der Gruppenführer für Baden-Württemberg Ludin, der badische Jugendführer Kemper, Truppenabordnungen der Reichswehr und der Landespolizei, Vertreter der Universität Würzburg und der Deutschen Burschenschaft, der Standortälteste der Garnison Würzburg, Oberstleutnant Ritter von Speck, der Führer der Würzburger Schupo, Oberstleutnat Freiherr von Lichtenstern.

Die Feierreden hielten Ministerpräsident Köhler, Jugendführer Kemper, Professor Fischer-Würzburg, Kreisleiter Dr. Schmidt-Haßloch und Dr. Blumers, der Organisator des Festes.

Ministerpräsident Köhler überbrachte zunächst die Grüße des badischen Reichsstatthalters R. Wagner. Wenn heute hier ein Mahnmal geweiht würde, dann sei keine Stätte in Deutschland geeigneter als diese. Denn hier sei einmal von der Mainlinie gesprochen worden. Das Ehrenmal soll eine Mahnung sein, daß es einmal ine Zeit gegeben habe, die dunkel hinter uns liege. Nurch durch die treue Hingabe und Opferbereitschaft zum Führer sei diese Zeit glücklich überwunden worden. Das deutsche Volk sei wieder groß geworden durch seine Treue. Die Bewegung sei groß geworden durch das Opfer und die Opferbereitschtft. Und das Mahnmal solle eine Wallfahrtsstätte werden für die deutsche Jugend, wenn der Weg, der noch vor uns liegt, noch viel Stürme bringen sollte. Für Deutschland und nur für Deutschland wollten wir leben. Der Ministerpräsident schloß mit einem Heil auf den Führer. Die Weihestunde wurde auch vom Rundfunk übernommen und so der breiten Oeffentlichkeit vermittelt.

Am Vorabend wurden die Feierlichkeiten mit einer großen vaterländischen Kundgebung eröffnet, in deren Verlauf u. a. Reichsstatthalter Wagner, Ministerpräsident Köhler und Innenminister Pflaumer zu Ehrenbürgern der Sadt Wertheim ernannt.

Wegfall der Tarifzuschläge auf der Höllentalbahn.

! **Freiburg**, 23. Juni. Die Reichsbahn hat bekanntlich bisher auf der Höllentalbahn für die 7 Km. lange Zahnradstrecke Posthalde—Hinterzarten besondere Bergzuschläge erhoben, indem für die 7 Km. Bahnstrecke der Fahrpreis von 14 Km. bezahlt werden mußte. Es ist, wie wir hören, nunmehr beabsichtigt, mit der Indienststellung neuer Lokomotiven und der Elektrifizierung der Strecke diese Bergzuschläge in Wegfall kommen zu lassen.

Die Juwelendiebe festgenommen?

Verhaftungen in der Badenweiler Diebstahlssache.

! **Badenweiler**, 25. Juni. Im Zusammenhang mit dem Einbruch in das Juwelengeschäft Salomon im Kurpark sind die beiden Männer, die der Tat verdächtigt wurden, nunmehr in Freiburg festgenommen worden. Sie waren am 18. Juni spät abends in einem Gasthof in Badenweiler angekommen, übernachteten dort und gingen am anderen Morgen wieder fort. Da sie am 19. und auch am 20. Juni noch in Badenweiler gesehen wurden, nimmt man an, daß sie sich irgendwo in der Nähe aufhielten. Der eine ist ein angeblicher Reisender aus Karlsruhe, der andere ein Korbmacher aus Kuppenheim. Ob die beiden wirklich die Täter sind, muß die nähere Untersuchung ergeben.

Falscher Beamtenbankrevisor am Werk.

)(**Pforzheim**, 24. Juni. Vor einigen Tagen erhielten verschiedene hiesige Mitglieder der Bad. Beamtenbank Karlsruhe Briefe, worin mitgeteilt war, daß ein Revisor der Beamtenbank zur Prüfung der Scheckhefte erscheinen würde, weil sämtliche Scheckbücher eingezogen und durch neue ersetzt würden. Damit die Mitglieder der Bank aber bis zur Ausgabe der neuen Scheckbücher noch Abhebungen machen könnten, würden in jedem Scheckbuch fünf Schecks belassen, die übrigen werde der Revisor selbst dem Scheckheft entnehmen.

In einem Falle gelang es dem Täter aus dem Scheckbuch eines Pforzheimer Beamten 36 Schecks herauszunehmen und damit zu verschwinden. Vor dem etwa 25 Jahre alten, 1,70 Meter großen Täter wird gewarnt.

Kleine Rundschau.

Durlacher Schweinemarkt, 24. Juni. Auftrieb: 160 Läufer und 87 Ferkel. Preise: Läufer 34 bis 44 RM. und Ferkel 28—32 RM. das Paar.

)(**Pforzheim**, 25. Juni. **(Erhängt aufgefunden).** Der seit einer Woche vermißte Sparkasseninspektor Hiller wurde heute im Büchenbronner Wald erhängt aufgefunden.

:-: **Kehl**, 24. Juni. **(Dienststrafverfahren gegen den Stadtbaumeister.)** Wie schon gemeldet, beschloß der Gemeinderat gegen den beurlaubten Stadtbaumeister Schäfer ein Dienststrafverfahren mit dem Ziel der Dienstentlassung einzuleiten. Mit sofortiger Wirkung sollen 50 Prozent des Gehalts von Schäfer einbehalten werden. Zum Leiter des Städtischen Bauamts wurde Gemeinderat und Bauunternehmer Uhri bestellt.

(:) **Oberachern**, 24. Juni. **(40 Jahre Dienst.)** Letzthin konnte Oberpfleger Nikolaus Velten hier auf eine 40jährige Tätigkeit in seinem Berufe zurückblicken. Seitens der Anstaltsleitung wurden dem bewährten Beamten die herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen und am Abend brachte die Anstaltskapelle ihrem langjährigen aktiven Mitgliede ein Ständchen.

(!) **Freiburg i. Br.**, 24. Juni. **(Zeppelin-Landung.)** Für Ende Juli ist eine Schweizerfahrt des „Graf Zeppelin" geplant, an der auch Reichsstatthalter Wagner teilnehmen wird. Mit dieser Fahrt soll ein Grenzlandflug nach der Südwestmark mit einer Zwischenlandung in Freiburg verbunden werden.

! **Freiburg i. Br.**, 24. Juni. **(Tagung der Sanitätskolonnen.)** In einer außerordentlichen Kreistagung der Freiwilligen Sanitätskolonnen des Kreises Freiburg wurde an Stelle des ausscheidenden Vorsitzenden Kramer einstimmig Kreisamtmann Eschenauer-Freiburg zum Vorsitzenden des Kreisausschusses gewählt.

! **Bonndorf**, 24. Juni. **(Jugendherberge eingeweiht.)** Letzthin wurde die neue Jugendherberge in Bonndorf unter starker Beteiligung und Anteilnahme der Bevölkerung eingeweiht. Die Räume der Jugendherberge, im ehemaligen Finanzamtsgebäude vorzüglich gelegen, waren von der Stadtverwaltung hübsch und heimelig hergerichtet. Die Geräteausstattung wurde vom Gau Baden gestellt.

! **St. Georgen i. Schw.**, 24. Juni. **(Ehrungen.)** Bei der Jahresversammlung der Freiwilligen Feuerwehr konnten bemerkenswerte Ehrungen vorgenommen werden, so für 50 Jahre Dienstzeit an Martin Obergefell, für 40 Dienstjahre Aug. Fleig, Karl Philipp, Friedrich Weber, Robert Weißer, Christian Müller.

! **Villingen**, 24. Juni. **(Lebensmüde.)** In seiner Wohnung hat sich am Freitag der 28 Jahre alte ledige Zeitungsträger Franz Schlenker mit einem Revolver erschossen. Wirtschaftliche Schwierigkeiten dürften der Grund zur Tat sein.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Badens Leichtathletikmeister.

Lampert vierfacher Meister.

Am Samstag und Sonntag wurden in Lahr die Badischen Leichtathletikmeisterschaften durchgeführt, bei denen folgende Meister ermittelt wurden:

Samstag: Herren: 200 Meter Lauf: Gerber-FFC 24,6 Sek. 10 000 Meter: Werner-Rastatt 34,43,6. 400 Meter Hürden: Erbs-FFC. 60,6. Hochsprung: Geist-Polizei Karlsruhe 1,68 Meter (durch Stechen entschieden), (2. Wurster-V.f.R. Konstanz), Weitsprung: Abele-Universität Freiburg 6,68 Meter (2. Hans-V.f.B. Konstanz) durch Stechen entschieden. Steinstoßen: Lampert-KFV. 9,18 Meter. Hammerwerfen: Jung-Polizei Karlsruhe 36,18 Meter. Diskuswerfen: Lampert-KFV. 42,97 Meter. 4 mal 1500 Meter Staffel: FFC. 18,20,4. Damen: 200 Meter: Seitz-Phönix Karlsruhe 28,2. 800 Meter: Band-FFC. 2,48,6. Weitsprung: Seitz-Phönix Karlsruhe 4,75 Meter. Kugelstoßen: Stückle-Offenburg 9,04 Meter.

Sonntag: Herren: 100 Meter: Köllhofer-V.f.R. Konstanz 11,4. 400 Meter: Nehb-FV. Rastatt 53,4. 800 Meter: Nehb-FV. Rastatt 2,04,6. 5000 Meter: Werner-FV. Rastatt 16.08,8. 3000 Meter Hindernislaufen: 1. Erhardt-Kork 10,47,6. 110 Meter: Hürden: Erbs-FFC. 17,6. 4 mal 100 Meter Staffel: V.f.R. Konstanz 45,4. 4 mal 400 Meter Staffel: FV. Rastatt 3,37,2. 25 Km. Gepäckmarsch: a) Sportler: Winterhalter-FFC. 3,03,18, b) SA u. SS: Schätzle-SA Lahr 3.31,05. Speerwerfen: chulz-Univ. Freiburg 50,10 Meter. Kugelstoßen: Lampert:KFV. 14,92 Meter. Schlenderball: Lampert-KFV. 56,84 Meter. Stabhochsprung: Gerber-FFC. 3,30 Meter. Dreisprung: Schmitt-FV. Rastatt 10,22 Meter. Damen: Hochsprung: Andre-TV. Bruchsal 1,43 Meter. Weitwurf: Uhrig-TV. Bruchsal 52,10 Meter. Speerwerfen: Nadelung:Skiclub Freiburg 29,68 Meter (neuer badischer Rekord).

Die Wettkämpfe am Sonntag morgen wurden trotz fortwährendem und zeitweise strömendem Regen programmäßig durchgeführt. Eine Neuheit bei den badischen Leichtathletikmeisterschaften war der 25 Kilometer Gepäckmarsch mit 25 Pfund Belastung. Am besten schnitten hier die Leute des Skiclubs Freiburg unter ihrem Führer Winterhalter ab, der für den FFC. startete.

Beim Aufmarsch am Sonntag nachmittag schien seit Wochen zum erstenmal wieder die Sonne. Die Einleitung bildete ein Treuebekenntnis zur Nation und Adolf Hitler, zu dem das reichgeschmückte kleine Stadion einen würdigen Rahmen abgab. Gruppensportwart Haas-Kork richtete einige Begrüßungsworte an Teilnehmer und Zuschauer, insbesondere an den Sportkommissar Roth, der in einer Ansprache ausführte, daß der Sport nicht Selbstzweck sei, sondern Mittel zum Zweck, nämlich der Wehrhaftmachung. Die NSDAP werde daher der Pflege der Leibesübungen ihre ganz besondere Aufmerksamkeit zuwenden. Seine markanten Worte klangen in einem Sieg-Heil auf Vaterland, Volk und Führer aus. Das Deutschlandlied und Horst-Wessel-Lied bildeten den Abschluß. Die nun folgenden Wettkämpfe wurden von 1000 Zuschauern mit regem Interesse verfolgt. Es gab teilweise sehr schöne Leistungen, darunter auch einen neuen badischen Rekord, den Fräulein Nadelung-Skiclub Freiburg im Speerwerfen der Damen mit 29,68 Metern aufstellte.

Fußball-Süddeutschlands Zukunft

Gedanken zur kommenden Neuaufteilung des Verbandsgebietes.

Der „Sportdienst für Süddeutschland des W.T.B." bringt einen Artikel über die geplante Aenderung des süddeutschen Fußballbetriebs, den wir, ohne uns in allen Punkten mit ihm zu identifizieren, den Fußballfreunden doch zur Kenntnis bringen möchten. D. R.

Bestimmte Einzelheiten über die Neueinteilung im deutschen Fußball liegen noch nicht vor; immerhin hat man aber doch schon gewisse Grundlagen, auf denen man bei Erwägungen über die zukünftige Gestaltung des Verwaltungs- und Spielbetriebes fußen kann. Einmal hat man schon zuviel von einer Zentralisierung des deutschen Fußballs und der kommenden Einteilung in 16 Gaue — anlehnend an die politischen Grenzen — gehört, zum anderen geben die Richtlinien des DFB für die „Adolf-Hitler-Pokalspiele" der 16 Gau-Repräsentativmannschaften ähnliche Anhaltspunkte. Die Einteilung der „Adolf-Hitler-Pokalrunde" sieht für Süddeutschland (wie auch beim (WSV) vier Gaue vor, und zwar: Bayern, Württemberg, Baden und Rheinhessen/Saar. Während nun die erstgenannten drei Gaue mit politischen Staatengebilden in ihrer klaren Grenzziehung identisch sind, ist das Bild des Gaues Rheinhessen/Saar noch völlig unklar; man vermißt vor allem Hinweisen auf den alten Bezirk Main/Hessen. Man hat zu der Meinung Anlaß, daß dieser vierte Gau sich aus den politischen Gebieten Pfalz, Hessen und Saarland, sowie aus dem südlichen Teil der Provinz Hessen/Nassau (Wiesbaden—Frankfurt) zusammensetzen soll. Man muß zu dieser Annahme kommen, wenn man nicht folgern will, daß der alte Bezirk Main/Hessen ganz zerschlagen und zu Teilen mit ehemaligen Gebieten des Westdeutschen Spielverbandes zu dem vorgesehenen Gau Nordhessen verschmolzen werden soll. Diese letztere Lösung ist aber anscheinend nicht geplant, weil der WSV. in seinen Gebieten selbst über eine ganz erhebliche Vereinsdichte verfügt und weil auch noch manches andere dagegen spricht. So auch die enge wirtschafts- und verkehrspolitische Verbindung von Frankfurt—Wiesbaden mit den Gebieten Rheinhessens und der Saar. (U. E. ist doch an eine Liga Frankfurt—Fulda—Kassel gedacht. D. R.)

Ausschlaggebend für die Lebensfähigkeit eines Gaues und seiner Vereine — vor allem der großen, in erster Linie die Bewegung tragenden und fördernden Vereine — ist die Gestaltung seiner Spitzenklasse.

Wie würden nun diese vier süddeutschen Gaue in ihrer Spitzenklasse aussehen?

Bei dieser Ueberlegung ergeben sich recht interessante Tatsachen. Tatsachen, die allerdings zum Teil auch bedenklich stimmen können. Der Gau Bayern würde — mit kleinen Grenzberichtigungen — das alte, gleichnamige Bezirksgebiet umfassen, müßte aber Ulm an Württemberg abgeben. Der Gau Württemberg wäre identisch mit der alten Gruppe Württemberg, er bekäme neu hinzu Ulm und Schramberg, würde aber Pforzheim-Brötzingen an den neuen Gau Baden abtreten müssen. Der Gau Baden würde in der Hauptsache von der alten Gruppe Baden gebildet, erhielt aber von der alten Gruppe Rhein mit Mannheim—Heidelberg—Weinheim und evtl. noch Ludwigshafen einen beträchtlichen Gebietszuwachs. Der vierte Gau, Rheinhessen/Saar, müßte dann das gesamte Gebiet der Pfalz, das Saarland, Rheinhessen und Groß-Frankfurt mit Wiesbaden umfassen.

Wie aus früheren Verlautbarungen erinnerlich ist, plant man nun für die einzelnen Gaue

eine verhältnismäßig kleine Spitzenklasse von je acht Vereinen.

Da nun jedenfalls der Tabellenstand der Vereine in den alten Gruppen als Grundlage für die Neueinteilung betrachtet werden wird (dafür sprechen u. a. auch die in Baden angeordneten Gruppen-Nachtragsspiele), so würde die neue erste Klasse in den vier Gauen wie folgt aussehen:

Gau Bayern:

1. FC. Nürnberg (1. Nordb.), 2. Bayern München (1. Südb.), 3. Sp.Vg. Fürth (2. Nordb.), 4. SV. 1860 München (2. Südb.), 5. FC. Schweinfurt (3. Nordb.), 6. DSV. München (4. Südb.), 7. ASV. Nürnberg (4. Nordb.), 8. Schwaben Augsburg, Wacker oder Teutonia München (punktgleiche Tabellen-Sechste Südbayerns). Dritter und Fünfter waren die beiden Ulmer Vereine. In der Rangliste der beiden alten Gruppen folgten als nächste: Bayreuth, VfR. Fürth, Würzburg 04.

Gau Württemberg:

1. Stuttgarter Kickers, 2. Union Böckingen, 3. VfB. Stuttgart, 4. FV. 94 Ulm (3. Südb.), 5. SV. Feuerbach, 6. SSV Ulm (5. Südb.), 7. SC. 1900 Stuttgart (Siebter der alten Gruppe), 8. FC. Birkenfeld oder V.Vg. Schramberg (beide Achte ihrer alten Gruppen). Pforzheim als Vierter und Brötzingen als Sechster der alten Württemberg-Tabelle gehen zu Baden. Bei einer Erhöhung der Vereinszahl für die Spitzenklasse des neuen Gaues Württemberg von acht auf zehn oder zwölf müssen sogar Absteigende oder Kreismeister herangezogen werden.

Gau Baden:

1. Karlsruher FV., 2. SV. Mannheim-Waldhof (1. Rhein), 3. Phönix Karlsruhe, 4. VfB. Karlsruhe, 5. VfL. Neckarau (3. Rhein), 6. Freiburger FC., 7. FC. Pforzheim (4. Württemberg), 8. VfR. Mannheim (5. Rhein). Ferner: Germania Brötzingen (6. Württemberg), FC. 08 Mannheim (6. Rhein). In Baden hätten bei einer Zahl von acht Vereinen für die neue Spitzenklasse mithin nur noch „Fünfte" der alten Tabellen Anrecht auf die erste Klasse.

Gau Rheinhessen/Saar:

1. FSV. Frankfurt (1. Main), 2. Mainz 05 (1. Hessen), 3. FC. Pirmasens (1. Saar), 4. Eintracht Frankfurt (2. Main), 5. Phönix Ludwigshafen (2. Rhein), 6. Wormatia Worms (2. Hessen), 7. FC. Kaiserslautern (2. Saar), 8. Kickers (Offenbach), 9. Worms oder Borussia Neunkirchen (jeweils Tabellendritte der alten Gruppen Main, Hessen und Saar). Hier haben also nur noch „Zweite" Anspruch auf die erste Klasse, während „Dritte" schon in Zweifel sind. Amicitia Viernheim, SV. Wiesbaden, Sportfreunde Saarbrücken und Union Niederrad (Vierte) hätten schon keine Aussicht mehr, während Vereine wie Rot-Weiß Frankfurt, VfL. Neu-Isenburg, FV. Saarbrücken usw. erst recht nicht in Frage kämen.

Diese Zusammenstellung zeigt klar die bedenklichen Seiten einer schematischen Neuaufteilung. Auf der einen Seite würden noch an 8. Stelle der Tabelle stehende Vereine unter den Auserwählten sein, während in anderen Fällen Tabellendritte, bzw. Vereine mit großer Tradition und Spielstärke ausgeschaltet würden. Gewiß, es werden sich Härten nicht vermeiden lassen, aber was hier droht, sind schon keine Härten mehr, das geht noch einiges weiter. Noch deutlicher zeigen sich die Schwächen einer so vorgenommenen Neueinteilung, wenn man

die Vereinsdichte der neuen Gaue

betrachtet. Der süddeutsche Verband zählte nach seinen letzten amtlichen Angaben 2768 Vereine, die sich wie folgt verteilten: Bezirk Bayern 826, Württemberg/Baden 703, Rhein/Saar 708, Main/Hessen 531 Vereine. Bei einer Neueinteilung in die vorgesehenen vier Gaue, die sich auf die staatlichen Grenzen stützt, würde sich die Vereinszahl wie folgt verteilen: Gau Bayern (rechtsrheinisch) 858, Gau Württemberg 234 (!), Gau Baden 567, Gau Rheinhessen/Saar 1109 Vereine. Dieses Mißverhältnis der Vereinszahlen zeigt deutlich, daß eine solche Neueinteilung unmöglich im Interesse der Vereine liegen kann, soweit sie irgendeinen Anspruch auf Zuteilung zur neuen ersten Klasse haben. Die Rechte sind hier denn doch zu ungleich verteilt.

„Die Vereine sind die eigentlichen Träger der Bewegung", stellte der Herr Reichssportkommissar in einer seiner ersten Kundgebungen fest. Im Sinne des Herrn v. Tschammer-Osten liegt eine Benachteiligung der Vereine gewiß nicht. Diese wäre aber da, wenn man auf der einen Seite sogar kleine und am Tabellenende stehende Vereine zur ersten Klasse aufrücken ließe und auf der anderen das Aufrücken von weit spielstärkeren und auch besser plazierten Traditions-Vereinen unmöglich machen würde.

Liederhalle Karlsruhe

Anläßlich der Feier unseres 90jährigen Bestehens sind aus allen Gauen des deutschen Vaterlandes, aus dem Auslande und besonders auch aus allen Kreisen der Bevölkerung der Stadt Karlsruhe und ihrer Umgebung Beweise herzlicher Anteilnahme und Glückwünsche erwiesen und dargebracht worden. Es drängt uns, unserem Dank auch öffentlich Ausdruck zu geben. Besonderen Dank sagen wir der hohen Regierung und der Stadtverwaltung Karlsruhe für das bewiesene hohe Interesse, dem Badischen Sängerbund, der Karlsruher Sängervereinigung für die gesangliche Mitwirkung der Vereine Badenia, Concordia, Liederkranz und Silcherbund, sowie dem Karlsruher Sängergau, der durch die Entsendung zahlreicher Fahnenabordnungen dem Festakt ein feierliches Gepräge gab. Nicht zuletzt danken wir auch der gesamten Presse für die uns ehrende Berichterstattung.

Mögen all' die vielen Wünsche, die uns aus diesem Anlaß zugingen, in Erfüllung gehen und mögen die Veranstaltungen uns viele singbegabte und sangesbegeisterte Männer von neuem zuführen und uns in der Betätigung unserer kulturellen Aufgabe unterstützen und das deutsche Lied fördern helfen im Sinne eines geeinigten kraftvollen deutschen Vaterlandes.

Karlsruhe, den 22. Juni 1933.

Der Vorstand:
Karle Kistner Dr. Knauß.

TODES-ANZEIGE

Samstag mittag 1 Uhr verschied nach kurzer Krankheit unser lieber Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Franz Unser
Handelsgärtner

im Alter von 73 Jahren.

Karlsruhe-Rüppurr, 26. Juni 1933

Die trauernden Hinterbliebenen

Beerdigung: Dienstag nachm. 2 Uhr von der Karlsruher Friedhofkapelle aus.

Badisches Staatstheater
Montag, d. 26. Juni.
Was Ihr wollt
Lustspiel von Shakespeare. Regie: Baumbach.
Mitwirkende: Bertram, Ervig, Rademacher, Ernst, Gemmecke, Herz, H. Höcker, Kienscherf, Kloeble, Kuhr, Mehner, P. Müller, H. Müller, Prütter, Schönthaler, v. d. Trenck, Ehret, Petersen.
Anfang 20 Uhr. Ende nach 22.30 Uhr. Preise B (0.60—3.90).

Die. 27. 6.: Ich suche die Erde. Mi. 28. 6.: Nachmitt.: Der Freischütz. Abends: Die vier Musketiere Do. 29. 6.: Der fliegende Holländer. Fr. 30. 6.: Zar u. Zimmermann. Sa. 1. 7.: Schicksal um Yorck. So. 2. 7.: Madame Butterfly

Frida Dörr
MASSAGE
jetzt
Stefanienstr. 41
parterre Tel. 6841

Durch das Tagblatt werben heisst: erfolgreich werben!

Leihbücherei Herrenstr. 3
Großer Bücherbestand. Einzeln u. im Abonnement. Verlangen Sie Bedingungen. Versand nach auswärts.

Todes-Anzeige.

Am Samstag, den 24. Juni, verschied nach schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater

Karl Markert

Garn.-Verw.-Direktor a. D. u. Rechnungsrat.

Bestattung: Dienstag, 14,30 Uhr.

Von Beileidsbesuchen bittet man abzusehen.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Frau Frieda Markert

Karlsruhe, Edelsheimstr. 3.

Zu vermieten

Westendstraße 60, schöne 6 Zim.-Wohng., 1 Treppe h., baldigst od. später zu vermiet. Anzuseh. täglich, außer Sonntag, v. 16—18 U. Anfrag. Teleph. 2526.

6 Zim.-Wohnung groß, sonn., m. reichl. Zubeh. auf 1. Sept. zu verm. Näh. Vorholzstr. 17, III. Tel. 6425.

Schöne, sonnige **7 Zim.-Wohnung** ruhige Lage, mit Bad, Speisekamm., 2 Mansarden, in gut. Hause auf 1. Okt. preiswert zu verm. Belfortstr. 8. Telephon 3235.

Moderne **5 Zim.-Wohn.** 1 Treppe h., m. Wohndiele, 2 Zim. m. fließ. Wasser, 2 Veranden, einger. Bad, 2 Kamm., Zentralheizg. u. viel. prakt. Zubeh., evtl. m. Garage, in ruh. Lage auf 1. Oktober 1933 zu vermieten. Vorholzstr. 23, part.

Schöne **5 Zim.-Wohnung** mit Bad, Diele, Balkon u. Zubeh., in der seit vielen Jahren eine Zahnpraxis ausgeübt wurde, auf 1. Okt. zu vermiet. Hirschstraße Nr. 35a, bei Keller.

Hübschstraße 34, I. **5 Zim.-Wohnung** mit Badez., Mansarde u. Zubehör, in ruhig. Hause auf 1. Oktober zu vermieten. Zu erfr. 11—1 und 4—6 Uhr bei Uhler, II. Stock.

Schöne, große **3 Zimmer-Wohnung** mit Badezim., Balkon zu verm. Westendstr. Nr. 51. Näh. 2. Stock.

3 Zim.-Wohnung mod., Nähe Bahnhof, 70 RM, per sofort od. 1. Juli zu vermieten. Zu erfragen bei Hanhütte, Marienstraße 96.

Garage trocken, massiv erbaut, m. Heizg. auf sof. zu verm. Näh. Klauprechtstraße 15. Teleph. 3151.

Baden mit 3 Zim.-Wohnung nebst Zubehör zu vermieten. Waldstr. 54. Näh. Hirschstr. 44, pt.

Mietgesuche

Alleinst. Dame sucht auf 1. Sept. od. Okt. eine sonn. 2 Zimm.-Wohn. bei pünktl. Bezahlung. Angeb. unter Nr. 8027 t. Tagblatt.

Kaufmann sucht bess., mod. möbl., ungeniert. Zimmer, Nähe Kaiserplatz. Angeb. m. Preis u. Nr. 8026 t. Tagblt.

Einzelne pünktl. zahl. Dame sucht 2 sonnige Zimm. m. kl. Küche in nur gt. Hause d. Südweststadt. Geht auch in Untermiete. Angeb. u. Nr. 8024 t. Tagblatt.

Zu verkaufen

Eismaschine 2 Ltr. Inhalt, fast neu, billig zu verkaufen. Zollstraße 41, IV. zwischen 2 u. 5 Uhr.

Piano
Uebel & Lechleiter
mahagoni, wenig gesp. unter günstig. Zahlungsbed. verk.
Pianolager
H. Maurer
Kaiserstr. 176
Eckhaus Hirschstr.

Umzugh. Aquarium, gr. emaill. Badewanne Badeofen gut erhalt., Frackanz. f. mittl. Fig. zu verkauf. Hofmann, Hirschstraße 113, III.

Sakko-Anzug, dkl., gut erh., für größ. mittelst. Hrn., Chaiselong., 1—2 saub. Betten, gr. pol. Schrk., Küch.-Büfett zu kaufen gef. Angeb. u. Nr. 8025 t. Tagblatt.

Radio, 3 Röhren, Markenfabrik. (Saba bevorzugt) zu kaufen gesucht. Angeb. unter Nr. 8023 t. Tagblatt.

Kohlenherd u. Gasherd, schwarz, auch einzeln, abzugeben. Wermer, Karlstraße 138.

Eis. Flaschenschrank, Eismasch., eis. Blum.-Ständ., 2 P. Knabenstiefel Nr. 39 zu vkf. Wo, sagt d. Tagblatt.

Weg. Umzug zu vkf.: emaill. Badewanne mit Gasbadeofen, Damenschreibtisch, Sofa und anderes. Kriegsstraße 274, III.

Vor Ihrer Reise

brauchen Sie bequeme und praktische Kleidung. Teuer soll sie aber auch nicht sein. Kaufen Sie während unserer

Sportwoche

es ist bestimmt Ihr Vorteil.

Sportanzüge			
IIteilig	38.–	28.–	19.50
IVteilig	78.–	55.–	46.–
Fresco-Anzüge mit lang. Hose	58.–	48.–	28.–
Knickerbocker Einzelstücke	9.80	7.40	4.80
Flanell-Hosen	13.50	10.50	8.50
Kammg.-Hosen	18.50	16.50	13.50
Sport-Saccos sommerl. leicht	29.50	19.50	17.50
Sporthemden mit festem Kragen	3.75	2.95	2.20
Pullover ärmellos	3.90	2.80	1.65

Sport Freundlieb KARLSRUHE

Trauerbriefe liefert rasch u. in tadelloser Ausführung die Tagblatt-Druckerei, Kaiserstr. 203 Telephon Nr. 18.